

21. Jahrgang

Juni

5/94

Zitat

"In der Förderung von Eigeninitiative und Eigenbrötelei, beharrlichem Bohren und harischer Kritik dürfte das deutsche Universitätssystem nach wie vor unübertroffen sein."

Der Spiegel 6/94

Tag der Forschung

Weniger um eine Leistungsschau als vielmehr um die Darstellung der Gefährdung der Leistungsfähigkeit der Hochschulen in der Forschung geht es am 18. Juni 1994 in der Universität. Diesen Tag haben die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die anderen großen Wissenschaftsorganisationen zum Tag der Forschung ausgerufen, um in einer bundesweiten Aktion gegen die Mittelkürzungen und auf die Gefährdung Deutschlands als Forschungsland hinzuweisen. Die Universität Oldenburg hat zum 18. Juni die Repräsentanten der Region aus Politik, Wirtschaft und Kultur in den Vortragssaal der Bibliothek eingeladen, um sie über die Situation zu informieren.

Keine Bücher mehr?

Voraussichtlich werden sich am 23. Juni die Hochschulplanungskommission und die Bibliothekskommission in einer Sondersitzung mit den finanziellen Problemen der Bibliothek befassen. In einem Schreiben an die Dekane und Bibliotheksbeauftragten der Fachbereiche hat der Stellvertretende Leiter, Han Wätjen, nochmals darauf hingewiesen, daß angesichts der Minderung des Etats um 500.000 Mark gegenüber dem Vorjahr und der hausinternen 10-Prozent-Sperre für zahlreiche Fächer ein sofortiger Bestellstopp und die Abstellung von Serien und Zeitschriften die Folge sein müßten. Die Bibliothek hat sich bisher erfolglos darum bemüht, daß die 10-Prozent-Sperre nicht auf die Buch- und Zeitschriftenförderung angewendet wird.

Neues VWL-Institut

Ohne Gegenstimmen ist der Senat dem Antrag des Fachbereichs 4 Wirtschafts- und Rechtswissenschaften gefolgt und hat ein „Institut für Volkswirtschaftslehre II und Statistik“ errichtet. Dem neuen Institut gehören die Professoren Dr. Ossorio-Capella, Dr. Klaus Schüler, Dr. Litz sowie eine weitere noch nicht besetzte C-II-Professur an.

Evaluationsabkommen findet große Beachtung

Das Evaluationsabkommen der Nord-Universitäten findet bundesweit nicht nur in den Medien große Beachtung. Vor dem Senat erklärte Präsident Prof. Dr. Michael Daxner, mehrere Universitäten hätten den Wunsch geäußert, dem Abkommen beizutreten. Dies sei allerdings nur für die norddeutschen Universitäten möglich. Nach Bremen, Hamburg, Oldenburg und Rostock ist

Konzil will möglichst bald Neuwahlen

Große Mehrheit übergeht Rechtsauffassung der Universitätsleitung / Konzilssitzung am 15. Juni

Wenn es nach der großen Mehrheit des Konzils geht, wird es sich möglichst bald auflösen und neu gewählt, um dann erst die notwendigen Änderungen der Grundordnung der Universität vorzunehmen, die in vielen Teilen nach dem novellierten Niedersächsischen Hochschulgesetz (NHG) notwendig geworden sind. Ob der am 18. Mai getroffene Beschuß des Gremiums allerdings so umgesetzt wird, steht dahin. Die Universitätsleitung teilt die Rechtsauffassung des Konzils, die in dem Beschuß zum Ausdruck kommt, nicht. Ausgangspunkt der inzwischen heftigen Auseinandersetzung in der Hochschule war ein Brief vom 25. April d.J., in dem 20 ProfessorInnen die Neuwahl des Konzils verlangt hatten, bevor Änderungen der Grundordnung und die Wahl der Vizepräsidenten beschlossen werden. Es könnte nicht angehen, so der Tenor des Briefes, daß das nach dem alten NHG gewählte Konzil wichtige Grundsatzentscheidungen treffe, zumal das neue NHG auch andere Paritäten für das Gremium vorsehe (bisher: 70 ProfessorInnen und je 20 Wiss. MitarbeiterInnen, MitarbeiterInnen in Technik und Verwaltung sowie StudentInnen; künftig:

67:22:22:22). Dem steht die Auffassung des Kanzlers Wolf Dietrich v. Fircks und der Justitiatin Helga Viets entgegen, wonach es keinen rechtlichen Grund gebe, das 1993 gewählte Gremium nicht bis zum Ende seiner Wahlperiode im Amt zu belassen. Das allerdings wird nicht von allen Universitäten so gesehen. In der Universität Braunschweig ist bereits das Konzil nach den neuen Gesetzesbestimmungen gewählt worden - zusammen mit einigen Fachbereichen, die durch eine Strukturreform neu entstanden sind. Wie es aus Braunschweig heißt, haben dort die gleichen Überlegungen, wie sie im Brief der Oldenburger ProfessorInnen angestellt wurden, zur Neuwahl geführt. „Das MWK hat es versäumt, Übergangsregelungen zu schaffen. Da haben wir uns für Wahlen entschieden. Man kann das sicherlich auch anders sehen“, sagte eine Sprecherin der Universität.

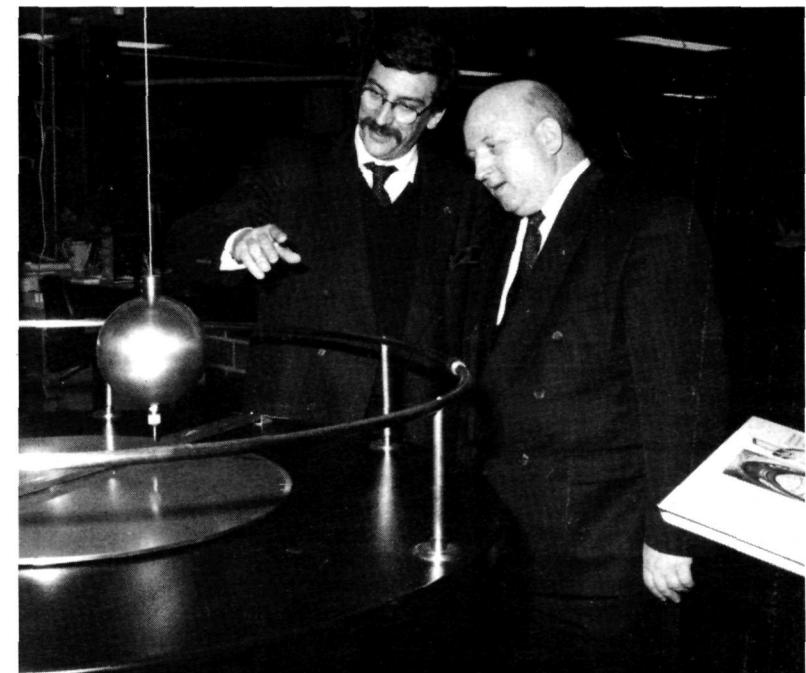
Um seiner Position Ausdruck zu verleihen, hatte das Oldenburger Konzil noch vor seinem Wunsch nach Selbstauflösung demonstrativ einen Punkt von der Tagesordnung abgesetzt, der künftig die Wahl von drei anstelle, wie bisher, zweier Vizepräsidenten vorsieht. Dieser Wunsch des Präsidenten hätte eine

Änderung der Grundordnung notwendig gemacht.

Wie die Angelegenheit weitergeführt wird, ist noch unklar. Denn die Hochschulleitung hat nicht nur Einwände gegen eine vorgeschobene Neuwahl und einen entsprechend früheren Amtsbeginn, sondern auch dagegen, daß die Prüfung der Fragen dem Wahlausschuß überwiesen wurde. Die Aufgaben des Wahlausschusses seien in § 2 der Niedersächsischen Wahlverordnung (NHWO) geregelt. Die Feststellung des Termins sei darin nicht enthalten. Hierfür liege die Zuständigkeit beim Wahleiter, dem Kanzler. Darüber hinaus könne das Konzil dem Wahlausschuß keine Aufträge erteilen.

Die nächste Sitzung des Konzils soll am 15. Juni stattfinden. Haupttagesordnungspunkt soll die anstehende Wahl der Vizepräsidenten sein. Ob es wirklich zur Wahl kommt, ist allerdings ungewiß. Viele Konzilangehörige, das wurde am 18. Mai deutlich, wollen die neuen Vizes erst vom neugewählten Konzil wählen lassen.

(Siehe auch Kommentar "Erst siegen, dann diskutieren?" auf S. 3)



Das Foucaultsche Pendel...

...in der Bibliothek erweckte allerlei Assoziationen über Pendelwirkungen in der Politik beim Parlamentspräsidenten Polens, Dr. Jozef Oleksy, und Präsident Prof. Dr. Michael Daxner. Der Sejm-Marschall und damit zweite Mann im polnischen Staat war auf Einladung der Universitätsleitung eigens nach Oldenburg gekommen, um hier einen Vortrag zu halten: „Polen und Deutschland im neuen Europa“ (Der Vortrag ist inzwischen in der Reihe Oldenburger Univer-

sitätsreden, Nr. 62, veröffentlicht worden). Oleksy würdigte damit auch die langjährigen guten Beziehungen der Oldenburger Universität mit polnischen Hochschulen. Mit der Universität Torun kooperiert die Universität bereits seit 1981. Ermöglicht hatte den Besuch der Historiker und Osteuropaexperten Prof. Dr. Hans-Henning Hahn, der mehrere Jahre als Wissenschaftler in Warschau gelebt hat.

Foto: Wilfried Golletz

Deutliches "Nein" der Dekane

Keine Zustimmung zu Plänen der Verwaltung, Parkgebühren einzuführen
"Sozial nicht angemessen" / Präsident verlangt Gegenvorschlag

Die geplante Einführung von Gebühren auf den Parkflächen der Universität ist bei den Dekanen auf Widerstand gestoßen. Sie seien sozial nicht angemessen und führen zudem nicht zu dem erhofften Effekt, erklärte der Dekan des Fachbereichs 7 Biologie, Prof. Dr. Peter Janiesch. Ein mit der Bewirtschaftung der Parkflächen beauftragtes Privatunternehmen werde immer daran interessiert sein, daß möglichst viele Autos auf dem Universitätsgelände abgestellt werden, um möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Insofern seien auch umweltpolitische Argumente nicht korrekt. Außerdem müsse mit chaotischen Verkehrsverhältnissen rund um die Universität gerechnet werden, da für viele Hochschulangehörige die Versuchung groß sei, ihre Autos außerhalb der universitären Parkplätze abzustellen.

Dem hielt Kanzler Wolf-Dietrich von Fircks entgegen, daß die Parkplatzbewirtschaftung ein wichtiger Teil eines Verkehrskonzeptes sei, das ökologischen Anforderungen Rechnung trage. Die unter seinem Vorgänger bereits gebildete Arbeitsgruppe habe aufgrund einer Initiative des Personalrates einen klaren Auftrag bekommen. Es gehe darum, den motorisierten Individualverkehr zurückzudrängen und ihn nicht noch zu subventionieren. Dies solle auch durch die Einführung des StudentInnen-, und wenn irgend möglich, Jobtickets sowie durch eine bessere Anbindung der Universität an das Nahverkehrssystem ermöglicht werden.

Nach Meinung des Kanzlers scheidet eine Bewirtschaftung der Parkplätze in Eigenregie aus, weil die Finanzmittel

und die dauerhaft notwendige Personalkapazität nicht zur Verfügung stehen. Das jetzt ins Auge gefaßte Bewirtschaftungssystem orientiere sich an den Kosten, die ein Hochschulangehöriger für ein Monatsticket der VWG zahlen müsse. Die Kostenregelung korrespondiere mit der bei den Landesdienststellen in Hannover modellhaft eingeführten Parkraumbewirtschaftung, sagte von Fircks.

Präsident Prof. Dr. Michael Daxner erklärte vor dem Senat, er nehme die Argumente der Dekane sehr ernst, erwartete aber einen konstruktiven Gegenvorschlag. Eine einfache Ablehnung führe lediglich zur Beibehaltung eines an sich unhaltbaren Zustandes. Dazu stellte Janiesch fest, man wolle die Diskussion nicht weiterführen.

Letzte Meldung

Ein Semesterticket wird es in Oldenburg vorerst nicht geben. 86,6 Prozent der StudentInnen, die sich an der Urabstimmung beteiligten, haben die Einführung eines Semestertickets zu den jetzigen Bedingungen, d. h. knapp 100 Mark pro Semester, abgelehnt. Statt dessen wenden erneute Verhandlungen mit den Verkehrsberatern verlangt mit dem Ziel, eine deutliche Preissenkung zu erreichen. Grundsätzlich für ein Semesterticket sprachen sich rund 60 Prozent aus, während knapp 40 Prozent dagegen votierten. An der Urabstimmung beteiligten sich rund ein Drittel der eingeschriebenen StudentInnen.

Marine Umweltwissenschaften nun grundständiges Studium

Universität einigt sich mit Wissenschaftsministerium

Der Studiengang Marine Umweltwissenschaften wird ein grundständiger Studiengang. Der Senat kam auf seiner Mai-Sitzung einem entsprechenden Verlangen des Wissenschaftsministeriums nach, das Aufbaustudiengänge nicht mehr zulassen will. Schon zum Wintersemester 94/95 können sich voraussichtlich 25 StudienanfängerInnen und 12 StudentInnen für das Hauptstudium immatrikulieren.

Ursprünglich war Marine Umweltwissenschaften als Aufbaustudiengang vom

Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) für StudentInnen mit Vordiplom in den Fächern Biologie, Physik, Chemie oder Mathematik entwickelt worden. Jetzt wird er als grundständiger Studiengang am Fachbereich Chemie angesiedelt. Der Unterschied zu den bisherigen Planungen: Neben dem Grundstudium in einem der naturwissenschaftlich-mathematischen Fächer sollen StudienanfängerInnen auch Veranstaltungen in einem zusätzlichen Fach belegen.

jetzt auch die Universität Kiel dem Abkommen beigetreten. Das niedersächsische Wissenschaftsministerium denkt inzwischen daran, eine Evaluationsagentur einzurichten, die regelmäßig in allen niedersächsischen Hochschulen Untersuchungen der Fächer vornehmen und damit auch Leistungsvergleiche ermöglichen soll. Allerdings wird mit der Realisierung nicht in nächster Zukunft gerechnet.

Forschen für Europa

EG-Hochschulbüro Weser-Ems berät WissenschaftlerInnen der Region

Auf dem langwierigen Weg zur europäischen Einigung bemüht sich die EG mit ihrer Forschungs- und Technologiepolitik um die Mobilität von WissenschaftlerInnen und StudentInnen sowie die Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Ziel ist die Förderung der Grundlagenforschung, aber auch die Integration von Forschung und Technologie in das Konzept des einheitlichen europäischen Binnenmarktes. Grundlage und Instrument der europäischen Forschungs- und Technologiepolitik ist das "Gemeinschaftliche Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung".

Das vierte Rahmenprogramm (RP) (1994 - 1998) wird voraussichtlich mit 12,3 Milliarden ECU (ca. 23,4 Milliarden Mark) ausgestattet werden. Inhaltlich ist es in vier Aktionsbereiche aufgeteilt.

Aktionsbereich I: Der erste Aktionsbereich beinhaltet die Durchführung von Forschungs-, technologischen Entwicklungs- und Demonstrationsvorhaben durch Förderung der Zusammenarbeit mit Unternehmen, Forschungszentren und Hochschulen ab (u.a. Informations- und Kommunikationstechnologien, industrielle und Werkstofftechnologien, Umweltwissenschaften und -technologien, Biowissenschaften und -technologien sowie nichtnukleare Energien, Verkehrs- und Forschung). Neue Akzente setzt die Kommission durch die Aufnahme von Themen wie "Wissenschaft und Technologie zur Erhaltung des kulturellen Erbes" oder "Wissenschaft und Technologie für den Kampf gegen soziale Ausgrenzung".

Aktionsbereich II: Dieser Aktionsbereich hat die Förderung der Zusammenarbeit mit Drittländern und internationalen Organisationen im Bereich der gemeinschaftlichen Forschung, technologischen Entwicklung und Demonstration zum Inhalt.

Aktionsbereich III: Der dritte Aktionsbereich widmet sich der Verbreitung und Optimierung der Ergebnisse gemeinschaftlicher Forschungs-, technologischer Entwicklungs- und Demonstrationstätigkeiten. Die Verwertung der Ergebnisse an den Schnittstellen Forschung-Industrie, Forschung-Wissenschaft und Forschung-Gesellschaft ist bisher Gegenstand eines spezifischen Programms (VALUE/SPRINT) gewesen.

Aktionsbereich IV: Der letzte Aktionsbereich hat die Förderung der Ausbildung und Mobilität von StudentInnen und ForcherInnen in der Gemeinschaft zum Inhalt. Neu ist hierbei die Förderung von Kooperation zwischen Industrie und Hochschule. Dabei wird angestrebt, die akademische Forschung in das industrielle Forschungs- und Entwicklungsgefüge zu integrieren. Die Personalmobilität zwischen Hochschul- und Industrielabors soll verstärkt werden.

Die Arbeitsprogramme der einzelnen Förderlinien werden voraussichtlich im Herbst 1994 vorliegen. Der neue Forschungskommissar, Antonio Ruberti, hat das Ausschreibungsverfahren völlig umgestaltet und vereinfacht. Zukünftig werden die Ausschreibungen viermal jährlich im Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaft veröffentlicht, und zwar am 15. März, am 15. Juni, am 15. September und am 15. Dezember eines jeden Jahres. Die jeweilige Frist zum Einreichen von Vorschlägen wird drei Monate betragen.

Um den Informationsfluss an die WissenschaftlerInnen zu verbessern, haben mittlerweile alle Hochschulen und Forschungseinrichtungen EG-Büros, EG-Referate oder EG-Beauftragte geschaffen bzw. bestellt.

In Niedersachsen operiert seit 1992 ein Modell von vier EG-Hochschulbüros mit regionaler Zuständigkeit (Regionen Hannover, Göttingen, Braunschweig

und Weser-Ems), die in ständigem Austausch sehr eng zusammenarbeiten. Der BMFT hat ebenfalls ein Netz von Fachkoordinatoren für die einzelnen Programme eingerichtet. Und schließlich haben die großen deutschen Wissenschaftsorganisationen eine Koordinierungsstelle EG-Forschung, kurz KoWi-Stelle genannt, mit einem Büro in Brüssel und einem Büro in Bonn eingerichtet. Die KoWi-Stelle koordiniert den Informationsfluss in beide Richtungen und bietet Interessenten einen umfassenden Service an.

Das EG-Hochschulbüro Weser-Ems ist eine wissenschaftliche Dienstleistungseinrichtung der Hochschulen in Oldenburg, Osnabrück, Ostfriesland, Vechta und Wilhelmshaven und steht den ForcherInnen der Region und deren ForschungspartnerInnen sowie StudentInnen und DozentInnen zur Verfügung.

Die EG-ReferentInnen verfügen über die notwendigen Kontakte zu EG-, Landes- und Bundesbehörden, zu Info-Netzen, zu Programmkoordinatoren auf nationaler und europäischer Ebene und haben Zugriff auf die wichtigsten Datenbanken.

Das EG-Hochschulbüro hilft bei der Ideenbewertung und Projektkonzeption und gibt strategische Unterstützung bei der Antragstellung und -gestaltung. Es vermittelt und pflegt wichtige Kontakte nach Brüssel, bietet Unterstützung bei der Suche nach Forschungspartnern im Ausland und hilft bei der Beantragung von Postdoc- und sonstigen Forschungsstipendien aus EG-Programmen. WissenschaftlerInnen, die zur Antragsvorbereitung ihre Kooperationspartner im EG-Ausland besuchen müssen, können unter bestimmten Voraussetzungen Reisemittel aus dem EG-Hochschulbüro erhalten.

• EG-Hochschulbüro Weser-Ems, Standort Oldenburg, Renate Eriksen, Tel.: 0441/798-2914, Fax: 0441/798-3002.

Raumplanung vor dem Ende?

Zuerst soll Nachfolgelösung gefunden werden

Der Studiengang Raumplanung steht auf tönernen Füßen. In der jetzigen Form hat er keine Überlebenschancen. Das wurde auch auf der Senatsitzung am 11. Mai deutlich, als das Gremium darüber entscheiden sollte, ob im kommenden Wintersemester überhaupt noch StudentInnen aufgenommen werden. Der Senat sprach sich zwar dafür aus, in den Beiträgen wurde aber deutlich, daß die Entscheidung über die Aufhebung mittelfristig unvermeidlich ist.

Wenn es nach dem Willen des Fachbereichsdekans Prof. Dr. Armin Lewald gegangen wäre, hätte schon jetzt kein Erstsemester aufgenommen werden dürfen, weil die Sicherstellung des Lehrangebotes nicht gewährleistet sei. Die Universitätsleitung kam zu einem anderen Ergebnis, revidierte allerdings ihre Kapazitätssberechnung, so daß sich jetzt nicht 45, sondern nur 30 StudentInnen im WS 94/95 immatrikulieren können.

Dem Studiengang stehen nach Angaben des Dezerates Hochschulentwicklung zur Zeit fünf Professoren und zwei wissenschaftliche Mitarbeiter zur Verfügung. Wichtige Teile des Lehrangebotes wurden oft durch Lehrbeauftragte wahrgenommen, nach Ansicht von Lewald kein haltbarer Zustand. Auch die Universitätsleitung sieht das so. Sie möchte aber vor der Aufhebung des Studienganges eine Nachfolgelösung absichern. Nachgedacht wird zur Zeit über eine Anbindung an den Bereich Architektur der Fachhochschule, aber auch an einen Studiengang Umweltplanung, der die Bereiche Landschaftökologie, Geographie und Regional- und Stadtplanung zusammenfaßt.

Der Raumplaner Prof. Dr. Klaus Bräke sagte vor dem Senat, der Studiengang könne das Lehrangebot absichern, wenn eine dem Fach genommene Stelle wieder zur Verfügung gestellt werde.

Sonne - Wind - Sommerschule

Internationale Beteiligung an Weiterbildungsveranstaltung

Vom 6. Juli bis 23. August 1994 findet an der Universität Oldenburg und am Deutschen Windenergie-Institut in Wilhelmshaven (DEWI) im Auftrag des Bundesforschungsministers eine Sommerschule für Teilnehmer aus Partnerinstitutionen des ELDORADO Programms statt. Mit diesem Förderprogramm wird die Nutzung von Sonne und Wind zur Energieversorgung an geeigneten Standorten in Ländern der Dritten Welt gefördert.

Chinesen, Ägypter, Jordanier und Brasilianer aus verschiedenen Institutionen, die an der Energieversorgung vor allem ländlicher Gebiete ihres Heimatlandes beteiligt sind, werden sich über wissenschaftliche Grundlagen und Realisierungsmöglichkeiten dezentraler Photovoltaik- bzw. Windenergiesysteme unterrichten. Ziel dieser Weiterbildungsveranstaltungen ist es, Fachleute der Partnerländer aus Stromversorgungsunternehmen, aus einschlägigen Industrieunternehmen und aus politischen Plankungsinstitutionen in die Lage zu versetzen, ohne Hilfe ausländischer Experten Energieversorgungssysteme auf der Basis erneuerbarer Energiequellen zu planen, zu realisieren und zu betreiben.

Längerfristig sollte dann versucht werden, entsprechende Anlagen auch im eigenen Land herzustellen, wobei eventuell anfängliche Unterstützung deutscher Firmen hilfreich sein könnte. Die ELDORADO Sommerschule 1994 ist die dritte von insgesamt fünf Weiterbildungsangeboten, die zunächst bis 1996 geplant sind. Zu den nächsten Sommerschulen werden auch Teilneh-

merInnen aus weiteren Partnerländern des ELDORADO Programms in Oldenburg erwartet, so aus Argentinien, Malaysia und Indonesien.

Einige Teilnehmer hatten in ihrer Anmeldung den Wunsch geäußert, bei deutschen Familien untergebracht zu werden. Dies betrifft in Wilhelmshaven die Zeit vom 5. bis zum 26. Juli und in Oldenburg die Zeit vom 13. Juli bis zum 23. August. Wer Interesse an internationalem Austausch hat und in der Lage ist, Gäste für einen Zeitraum von einigen Wochen aufzunehmen, wende sich bitte an: Ilona Ahlers, Arbeitsgruppe Regenerative Energiequellen, Tel.: 0441/798-3402.

Kolloquium der Mathematiker

A m Sonnabend, 28. Mai 1994, trafen sich MathematikerInnen der acht niedersächsischen Universitäten und Technischen Hochschulen zu einem Erfahrungsaustausch in Oldenburg. Dieses Treffen findet seit mehr als 20 Jahren einmal jährlich statt. Die Zusammenkunft wird traditionell mit einem wissenschaftlichen Hauptvortrag eines 'Nicht-niedersachsen' eröffnet. In diesem Jahr wurde er von Prof. Dr. Walter Benz (Universität Hamburg) über das Thema „Geometrische Transformationen“ gehalten. Die anschließenden Vorträge umfaßten die Gebiete Algebra, Geometrie, Numerische Mathematik, Stochastik und Zahlentheorie.

NordFIS in Frankfurt

Das Norddeutsche Forschungs-Informations-System NordFIS ist ein Kooperationsprojekt zwischen den Hochschulen der fünf Küsten-Bundesländer Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. In einer gemeinsamen Datenbank wird mit etwa 2.600 Forschungsgebieten zum Wissenschaftspotential in Norddeutschland informiert.

Mit der Datenbanksammlung wollen die beteiligten Transferstellen den Kontakt in die Universitäten und Hochschulen und den Aufbau der Kooperation erleichtern. Daher wird die Datenbank für InteressentInnen auch auf Diskette in einer Leseversion zur Verfügung gestellt. Vorgestellt wurde dieses gemeinsame Projekt im Mai 1994 in Frankfurt auf der INFOBASE.

Eingesetzt wurde dabei die von der Arbeitsstelle Dialog in Oldenburg entwickelte Software, die auch im Regionalen Informations-System RegIS Anwendung findet.

Studieren in Schottland

Die University of Strathclyde (Glasgow) bietet 1994/95 voraussichtlich vier StudentInnen aus Oldenburg die Möglichkeit, an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (Department of Economics) zu studieren. Das Studienjahr in Glasgow beginnt Mitte September und endet Mitte Juni; es umfaßt zwei Semester. Das Studienangebot für die Gäste aus Oldenburg umfaßt sämtliche Kurse des „BA-degree“.

Das Studium ist für Studierende geeignet, die ihr Vordiplom abgeschlossen bzw. die wesentlichen Leistungen für das Vordiplom bereits erbracht haben. Die in Glasgow erbrachten Studienleistungen sind auf das Hauptstudium in Oldenburg anrechenbar. Studiengebühren werden nicht erhoben. Die Unterbringung erfolgt in universitären Wohnheimen. Interessenten müssen sich bis zum 13. Juni 1994 bewerben. Informationen: Wolfgang Müller, Juristisches Seminar, Birkenweg 5, Raum 401, Tel. 798-8395, Sprechstunde dienstags 15.00 - 16.00 Uhr.

Menschen in der Stadt

Symposion über Oldenburg und Wilhelmshaven

Ein internationales Symposium zur Stadtanthropologie in Oldenburg und Wilhelmshaven mit dem Titel „Menschen in der Stadt - Zwischen Ordnung und Chaos“ veranstaltet vom 6. bis 9. September 1994 die Deutsche Gesellschaft für Semiotik. Adressaten sind u.a. ArchitektInnen, StadtplanerInnen, DesignerInnen, BauingenieurInnen, Kultur- und MedienwissenschaftlerInnen, PädagogInnen, SoziologInnen und selbst TheologInnen. Nach Mitteilung des Veranstalters Dr. Dirk Röller (Oldenburg) sind Oldenburg und Wil-

helmshaven ausgesucht worden, weil sie als Oberzentren beispielhaft Aufgaben zukünftiger urbaner Entwicklung deutlich machen. Die alte Residenzstadt Oldenburg habe sich zu einer expandierenden Einwanderungs- und Wohnstadt und mit der Universität zum Kulturzentrum der Region entwickelt. Wilhelmshaven wandele sich von einer Marinestadt zu einer Hafenstadt mit hohem Fremdenverkehrsaufkommen. An dem Symposium beteiligen sich die Universität Oldenburg und die Stadtverwaltungen Oldenburg und Wilhelmshaven.

Berthe-Corti präsentierte im Rahmen eines Workshops und verschiedener Festveranstaltungen u.a. durch Vorträge das vom internationalen Büro des Forschungszentrums Geesthacht (GKSS) geförderte Projekt-Netzwerk. In diesem Rahmen kooperieren seit 1991 fünf argentinische Arbeitsgruppen der Universitäten La Plata, Mendoza und Comodoro Rivadavia und fünf deutsche Forschungsgruppen der Universitäten Oldenburg, Jena und des Umweltforschungszentrums Leipzig-Halle auf dem

Gebiet der Umweltforschung. Im Zentrum stehen grundlegende Untersuchungen zur Entwicklung von Sanierungsstrategien für kohlenwasserstoffbelastete Rückstände aus der petrochemischen Industrie und aus Raffinerien. In der Arbeitsgruppe von Berthe-Corti wird in Kooperation mit der Universität La Plata die Sanierung petrochemischer Rückstände mit Methoden des Land-farming und der Schlammfermentation in Bioreaktoren untersucht.

Kein Nachwuchs?

Nach Mitteilung des Deutschen Hochschulverbandes werden in den Jahren zwischen 1995 und 99 jährlich 790 und in den Jahren 2000 - 2004 jährlich 1057 ProfessorInnen aus Altersgründen ausscheiden. Bereits jetzt sei die Zahl der Habilitationen in den einzelnen Fächern viel zu gering, um in den kommenden Jahren im Sinne der Bestenauslese aus dem Vollen schöpfen zu können, heißt es in der Erklärung.

UNI Carl von Ossietzky UNIVERSITÄT OLDENBURG **INFO**

Herausgeber: Pressestelle der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Postfach 2503, 26111 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telefax: 25655 unol d, Telefax: (0441) 798-2435; Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Irene Müller, Gudrun Pabst, Dr. Andreas Wojak; Satz:

Claudia Bürger; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065. ISSN 0943-4399

Uni-Info erscheint in der Vorlesungszeit jeweils zum Monatsanfang. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. LeserInnenbriefe sollten nicht mehr als 50 Zeilen a'30 Anschläge umfassen. Uni-Info wird auf naturweißem Papier aus 100% Altapier gedruckt.

?

ngag-
ent-
ren
bei-
des
ehr-
ach
arer
ung
der
eine
ge-
oin-
der
nen
die
gra-
ing

ra-
en-
si-
ne-
ellt

le
ing

dern
len-
Ma-

An-
bei-
zu-
ven-
d in-
um-
na-
age-
ini-
ch-
spe-
el.

tra-
der
iten
iem
Die-
ah-
en-
ent-
ht-
ahr-
ni-
na-
ge-
ge-
ne-
na-

Kurz notiert

Das Immatrikulationsamt ist umgezogen und ab sofort zu erreichen im Zentralbereich der Mensa am Uhlhornsweg. Telefonnummern und Öffnungszeiten haben sich nicht geändert.

Für den 20 Millionen Mark teuren Neubau des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres auf dem Standort Wechloy wird am 12. August die Schlüsselübergabe stattfinden. Zwei Monate später, am 14. Oktober, soll das Gebäude im Rahmen einer großen Feier offiziell seiner Bestimmung übergeben und der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Das Niedersächsische Wissenschaftsministerium hat Richtlinien für die nach dem novellierten Niedersächsischen Hochschulgesetz erforderlichen jährlichen Lehrberichte der Fächer entwickelt. Danach sollen die quantitativen Erhebungen stark formalisiert werden, der Erfolg eingeleiteter Veränderung und beabsichtigte Veränderungen beschrieben werden. Auf größtes Interesse werde in Hannover die Zahl der AbsolventInnen stoßen, heißt es dazu.

Weiterhin schwarze Wolken am Horizont. Die Haushalte der niedersächsischen Hochschulen werden, so die Planung der Regierung, keine Erhöhung in den kommenden zwei Jahren erfahren. Die Hochschulen sollen lediglich von den Ein-Prozent-Personaleinsparungsaufgaben im Öffentlichen Dienst befreit werden.

Das Institut für Sonderpädagogik, Prävention und Rehabilitation am Fachbereich 1 hat den Jahresbericht 1993 herausgegeben. Ein Videoband mit weiterer Information über die Arbeit am Institut kann bei der Geschäftsstelle ausgeliehen werden.

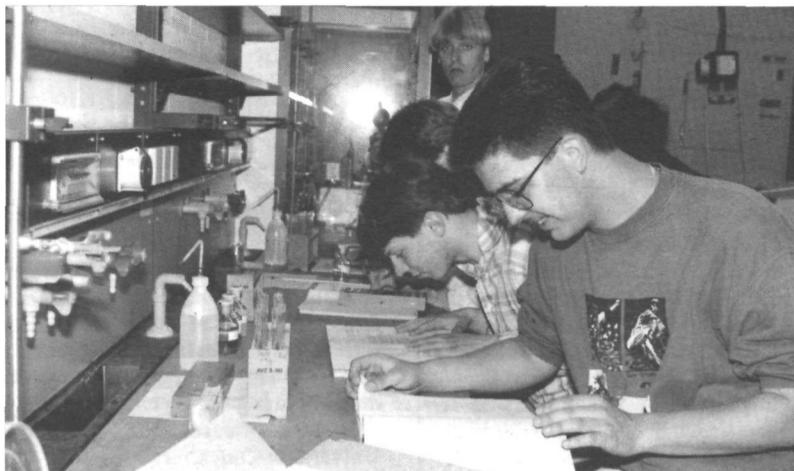
Bereitet der Bund seinen Ausstieg aus der Hochschulbaufinanzierung vor? Nach Informationen aus Bonn wird es 1996 keinen Rahmenplan für den Hochschulausbau geben. Dies teilte Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt dem Präsidenten der Universität, Prof. Dr. Michael Daxner, mit.

Die EDV-Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) besucht am 3. Juni die Universität, um sich über die Software für den Globalhaushalt, mit dem die Universität im nächsten Jahr arbeitet, zu informieren.

Am 21. Juni 1994 findet der Hochschulinformationstag statt, an dem sich SchülerInnen der Oberstufe der Gymnasien im Nord-West-Raum einen Einblick in das Universitätsleben verschaffen können.

Vielfältiges Informationsmaterial über ausländische Hochschulen und Stipendienprogramme liegt beim Akademischen Auslandsamt bereit. Der Inforaum befindet sich im Gebäude der Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen, Ammerländer Heerstr. 121.

Die neueste Ausgabe des studentischen Adressenreaders ist im Verlag Altermedia (Hannover) erschienen. In ihm sind die Adressen der studentischen Vertretungen, studentischen Initiativen, der Studentenwerke, aber auch die Wissenschaftsorganisationen, Stiftungen und Wissenschaftsministerien verzeichnet. Darüber hinaus auch die Adressen von Medien, Gewerkschaften und Parteien. Der Adressenreader ist beim ASTA der Uni Hannover, Welfengarten 1, 30167 Hannover zu beziehen (Telefon: 0511 / 762-5061).



Dynamik durch TutorInnen: das MWK macht's möglich

Foto: Golletz

Ein guter Start ist das halbe Rennen

Wissenschaftsministerium fördert Tutorenprogramm für den Einstieg von StudienanfängerInnen

Mit über 600.000 Mark fördert das Wissenschaftsministerium ein auf fünf Jahre begrenztes TutorInnenprogramm der Universität Oldenburg, das insbesondere eine bessere fachliche und soziale Integration von StudienanfängerInnen bewirken soll. Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt sieht darin einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Qualität der Lehre. Die ebenso einfache wie einleuchtende Idee des Programmes ist, oft lärmende Orientierungslosigkeit zu Beginn des Studiums zu vermeiden und mit einem guten Start dem Studium die nötige Dynamik zu geben. Entscheidende Anstöße sollen dazu TutorInnen geben, also StudentInnen in höheren Semestern.

Im vergangenen Wintersemester wurde das Programm bereits in den Fächern Informatik und Pädagogik erfolgreich erprobt. Im kommenden Semester soll es auf mehrere Fachbereiche übertragen werden. Mehr als 50 TutorInnen werden dann StudienanfängerInnen nicht nur fachbezogene Hilfestellungen bieten, sondern sie auch mit der Universität und der Stadt bekannt machen. „Nebenbei“ wird ein wichtiger weiterer Effekt erzielt: die in Gruppen zusammengefäßten Erstersemester lernen sich untereinander besser kennen. Mehr als 90 Prozent der StudienanfängerInnen aus den Fächern Informatik und Pädagogik werteten die ersten Versuche im vergangenen Semester im Rahmen dieses Programmes bereits außerordentlich positiv. Nur wenige nahmen die

Angebote nicht wahr oder waren enttäuscht davon. Die TutorInnen müssen sich vor ihrem Einsatz einer kurzen Ausbildung unterziehen, in der ihnen Ziele des Programmes erläutert und Handlungsanleitungen gegeben werden. Zum Abschluß werden die Einsätze ausgewertet.

Organisiert wird das Programm von einer Lenkungsgruppe von Lehrenden und StudentInnen unter der Leitung von Vizepräsident Prof. Dr. Peter Singer und der Geschäftsführung von Studienberater Gerd Lotze. Lotze kündigte an, daß sich das Programm möglicherweise auch auf LangzeitstudentInnen ausweisen werde, um ihnen den nötigen „Kick“ zum Abschluß des Studiums zu geben.

Neue Frau gesucht

Die Frauenbeauftragte für die Mitarbeiterinnen in Technik und Verwaltung (MTV), Renate Koopmann, muß nach einem Wechsel in die Statusgruppe der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen vorzeitig ihr Mandat abgeben. Vorläufig wird die Zentrale Frauenbeauftragte, Deidre Graydon, ihre Aufgaben mit übernehmen. Als Termin für die Neuwahl ist der 13. Juni 1994 vorgesehen. Hierfür wird noch eine Kandidatin gesucht, die sich bis zum 1. Juni in der Gleichstellungsstelle oder bei Renate Koopmann melden möchte (Tel.: 798-2463).

Konzil kritisiert Kindergeldregelung

StudentInnen besonders betroffen / MWK gegen BAFöG-Beschlüsse

Das Konzil hat auf seiner Sitzung am 18. Mai gegen das seit dem 1. Januar geltende neue Kindergeldgesetz protestiert. In einer Entschließung wird die Hochschulleitung aufgefordert, die Anstrengungen der Landesregierung, der HRK und des DAAD „mit allen verfügbaren Mitteln“ zu unterstützen mit dem Ziel, die Gesetzesänderung zu revidieren.

Aufgrund der neuen Gesetzeslage entfällt das Kindergeld für Kinder über 16 Jahre u.a. dann, wenn sie neben der Ausbildung monatlich mehr als 750 DM brutto verdienen oder wenn sie mehr als 610 DM BAFöG bzw. ein anderes Stipendium als Zuschuß erhalten. Bezüge aus Erwerbstätigkeit und Stipendienzuschüsse dürfen zusammen nicht mehr als 750 DM betragen.

Diese Regelung betrifft den Großteil der StudentInnen, da BAFöG zur Hälfte als Zuschuß gezahlt wird und ein geringer Nebenverdienst ausreicht, um die Grenze von 750 DM zu überschreiten. Besonders betroffen sind auch StudentInnen, die die Förderungshöchstdauer aufgrund einer Behinderung, einer Schwangerschaft oder der Erziehung von Kindern bis zum Alter von fünf Jahren überschreiten und deshalb weitere Förderungsleistungen (der als Zuschuß gewährt wird) erhalten. Bei einem Studium im Ausland wird jetzt auch der Auslandszuschlag angerechnet.

Nach Auffassung von Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt sind auch die jüngsten Bafög-Beschlüsse der Bundesregierung unsozial, unge-

Erst siegen, dann diskutieren?

Ein Kommentar zur Konzilssitzung / von Rainer Fabian

Ein Hauch von Nostalgie lag über dem letzten Konzil, Gründerzeitatmosphäre: die gleiche aggressive Spannung, kehlige Zwischenrufe, todernste Spaltung in Freund und Feind. Die Stimmung eher die von 68 als die der frühen siebziger Jahre: Die fast zwanzig Jahre brauchbaren Koordinaten von rechts und links taugen nicht mehr so recht - es gilt wieder die vertikale autoritäre Achse gegen die Spalte. Worum ging es? Eigentlich um zwei simple Fragen:

- Muß das Konzil sich auflösen, um die Grundordnung zu ändern und die VizepräsidentInnen neu zu wählen? und:
- Kann das Konzil sich auflösen, um in neuer Zusammensetzung diese Neuwahlen und Grundordnungsänderungen durchzuführen, und ist das nicht politisch geboten?

In der ersten Frage hat der Kanzler eine klare und juristisch wohl haltbare Auskunft gegeben. In der zweiten Frage hat er versagt: Wenn es der politische Willen der Universität und des Konzils ist, zum frühest möglichen Zeitpunkt ein neues Konzil zu wählen und amtieren zu lassen, dann wäre es die Aufgabe eines Kanzlers, diesem Willen nach Möglichkeit zur Gestaltung zu verhelfen, auch wenn der Präsident andere aus seiner Sicht durchaus nachvollziehbare - Vorstellungen hat.

Das Bedürfnis des Präsidenten, in der Hochschulleitung nicht mit einer institutionalisierten Opposition, sondern im Team zu arbeiten, erscheint mir im Prinzip neutral gegenüber der Frage, ob die Neuwahl des Konzils vorgezogen werden soll oder nicht. Über Stellung und Aufgaben der VizepräsidentInnen muß hochschulpolitisch gestritten werden. Hier gibt es offensichtlich immer noch Dissens in der Hochschule. In diesem Punkt war wohl ein Teil der emotionalen Spannung begründet. Der andere bezog sich offensichtlich auf den Kanzler, der hier politische Entscheidungsspielräume verengt und als Jurist mehr Eigensinn denn Phantasie bewiesen hat. Mit scheint, daß das für viele nicht die erste Erfahrung dieser Art war. Das - und auch die Befürchtung, es könnte nicht die letzte gewesen sein - hätte man ihm klar sagen können. Statt dessen spitzte sich die Auseinandersetzung mit ihm - ganz nach Art der Skandalstrategie, die sich in der Bundesrepublik durchgesetzt hat - auf den Vorwurf der gezielten Unwahrhaftigkeit zu. Ich halte fachliche Enge, die juristische Fragen strikt von politischen entkoppelt, und mangeln-

de Souveränität an der Spitze der Universitätsverwaltung für mindestens ebenso diskussionswürdig. Aber zurück zur Konzilssitzung. Es begann mit einem Kampf um die Geschäftsordnung nach dem Muster *erst siegen, dann diskutieren*. Auch das ein altes Prinzip. Es geht darum, sich durchzusetzen, und nicht, jemanden zu überzeugen. Wovor diese Angst, wenn man doch gute Argumente hat? Und dann der Höhepunkt: Ein Teil derjenigen, die eben noch die Auflösung des Konzils gefordert hat, schwenkt blitzschnell ein auf den Vorschlag, Konzil und Vizepräsidenten bis zum Ende der Amtsperiode des Konzils im Amt zu belassen. Damit hätte sich das Konzil selbst zur Lachnummer gemacht. Bei jeder wichtigen Frage hätte eine relevante Mehrheit mit dem Argument, dieses oder jenes könne man mit dem alten Konzil nicht entscheiden, das bestehende Konzil zur Fiktion erklären können.

Dazu kam es dann doch nicht, weil diese Gruppe in dem Antrag, das Konzil zum frühest möglichen Zeitpunkt neu zu wählen und amtieren zu lassen, ihre ursprüngliche Intention wieder entdeckte. Ein Gutes hatte dieses Konzil immerhin, nämlich seine Beschlußfähigkeit. Daß sie des öfteren in der Vergangenheit nicht zustande kam, steht in starkem Kontrast zum immer wiederholten Vorwurf an die Universitätsleitung, ihre Entscheidungen nicht öffentlich zur Diskussion zu stellen. Und etwas ganz Wesentliches hat diese Sitzung deutlich gemacht: Es gibt große Befürchtungen angesichts des Machtaufwaches der Universitätsleitung durch das neue NHG und den Globalhaushalt, die ernst genommen werden sollten, und es gibt offensichtlich unbeglichene Rechnungen. Eine gute Gelegenheit, diese in diskursiv angemessener Form zu präsentieren, wurde in dieser Konzilssitzung wieder einmal ausgelassen.

Ich stelle mir das Konzil in 10 bis 15 Jahren vor, in immer noch fast gleicher Besetzung der zusammen alternden Belegschaft, immer noch todernst und mit der gleichen Aggressivität, aber die Stimmen schon ein wenig gebrochen. Es gibt weder Gesetze noch moralische Prinzipien, die dem Menschen vorschreiben, sich zu ändern. Aber für meine Alterskommune würde ich doch unter denjenigen wählen, die - durch alle notwendigen Konflikte hindurch - eine gewissen Gelassenheit entwickelt haben.

Kibum-Preis ausgeschrieben

Die Stadt Oldenburg hat ihren Kinder- und Jugendliteraturpreis für das Jahr 1994 ausgeschrieben. Der mit 12.000 Mark dotierte Preis richtet sich an deutschsprachige SchriftstellerInnen und IllustratorInnen von Erstlingswerken auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur. Einsendeschluß ist der 15. Juni 1994. Es können Manuskripte bisher nicht veröffentlichter Bücher und Bücher, die nach dem 15. Juni 1993 erschienen sind, eingereicht werden (Jugendbibliothek, Peterstraße 1, 26121 Oldenburg).

Die Preisverleihung findet im Rahmen des Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmessen (KIBUM) statt, die vom 6. November bis 4. Dezember 1994 von der Universität, der Volkshochschule und der Stadt Oldenburg gemeinsam veranstaltet wird.

Inhaber
Thomas
Schaa

• Rennräder • Reiseräder • Mountainbikes
nach Maß und persönlichem Geschmack
Alexanderstraße 201
26121 Oldenburg
Tel. 0441-88 28 39
Fax 0441-88 22 02

Der Fahrradladen

VERITAS
Weinhandlung
Hauptstraße 30
2900 Oldenburg
Tel. 0441/50 8100

ART PLAKAT
DIE KUNST
HANDLUNG
RAHMEN
& GALERIE
GASTSTR. 21 · OLDENDURG
TEL. 0441 - 7 67 56

„Unsere Position ist eindeutig gestärkt“

Frauenbeauftragte Deidre Graydon über das NHG

UNI-INFO: Hat das novellierte Niedersächsische Hochschulgesetz Ihre Position so gestärkt, wie Sie sich das wünschen?

GRAYDON: Unsere Position ist eindeutig gestärkt worden. Und das begrüßen wir. Aber man sollte darüber nicht vergessen, daß sich durch das NHG die Machtstruktur vor allem zu Gunsten der Universitätsleitung geändert hat.

UNI-INFO: Ist das falsch?

GRAYDON: In manchen Fällen kann es sogar vorteilhaft sein. So wird klarer, wer die Verantwortung trägt, wenn etwas nicht funktioniert. Aber man muß auch sorgsam mit der Macht umgehen. Es kann z.B. nicht angehen, daß alle, die mit dem "Mächtigen" gutstehen, ihre "Schäfchen ins Trockene bringen" und andere, vor allem offen Kritische, um die Rahmenbedingungen für ihre Arbeit bangen müssen. Bezogen auf die Frauenpolitik heißt es, die Frauenbeauftragten müssen ihre Arbeit machen können, ohne Angst zu haben wegen dieser oder jener Bemerkung die materielle Grundlage für ihre Arbeit entzogen zu bekommen.

UNI-INFO: Haben Sie das erlebt?

GRAYDON: Wir sehen die Gefahr deutlich.

UNI-INFO: Trotz der vielen Einflußmöglichkeiten, die das NHG den Frauen einräumt?

GRAYDON: Klar, wir haben jetzt bessere und mehr Möglichkeiten, uns zu wehren. Zum ersten Mal macht das Gesetz die Frauenförderung auf allen Ebenen des Hochschulalltags zur Pflicht. Vieles ist jetzt in gesetzliche Form gegossen, was wir hier in Oldenburg schwer erarbeitet und in den Gremien durchgesetzt haben. Die Frauenbeauftragte gewinnt erheblich an Einfluß durch die Pflicht der Hochschulleitung, uns über alle wichtigen Dinge zu informieren und an den Entscheidungen zu beteiligen. Als Frauenbeauftragte habe ich außerdem ein umfassendes Wider-

spruchsrecht. Wichtig ist für uns auch, daß die Kommission für Frauenförderung und Gleichstellung sowie die Frauenvollversammlung jetzt gesetzlich festgelegt sind.

UNI-INFO: Heißt das nicht auch viel mehr Bürokratie?

GRAYDON: Die Erfahrung der Gleichstellungsstelle in den letzten fünf Jahren zeigt die Notwendigkeit dieser Paragraphen, da trotz klarer Richtlinien zur Frauenförderung sich die Statistik tatsächlich kaum verändert hat. Deshalb begrüßen wir auch das ausdrücklich benannte Ziel, die Geschlechterparität auf allen Ebenen zu erreichen, vor allem in Positionen mit Entscheidungsbefugnissen.

UNI-INFO: An der Frauenbeauftragten kommt also niemand mehr vorbei. Ist das nicht auch eine Verführung für die Frauenfunktionärinnen?

GRAYDON: Eine Gefahr wäre das sicherlich, wenn die Hochschulfrauen die Frauenpolitik jetzt nur der Gleichstellungsstelle bzw. der Senatskommission für Frauenförderung und Gleichstellung überlassen würden. Das sehe ich aber nicht. Ich habe vielmehr den Eindruck, daß unsere Tätigkeit von den Frauen in der Universität zunehmend wichtig genommen wird und damit auch die Basisbeteiligung wächst.

UNI-INFO: Das klingt optimistisch.

GRAYDON: Nicht nur. Wenn ich mir die Universität insgesamt ansehe, so ist die Arbeit der Frauenbeauftragten nach wie vor keine Selbstverständlichkeit. Wir müssen z.B. seit über fünf Jahren um eine angemessene Finanzierung der Freistellung der Frauenbeauftragten kämpfen, denn die Rahmenbedingungen für unsere Arbeit sind nach wie vor ungesichert, dieses arboriert viel Kraft und Arbeitszeit. Diese Energie könnte bestimmt sinnvoller umgesetzt werden. Aber trotzdem haben wir jetzt die Instrumente, unseren Einfluß zu stärken, und wir werden sie nutzen.

Hilfen für Behinderte

Um eine Verbesserung der persönlichen Situation behinderter und chronisch kranker Studierender an der Universität zu erreichen, hat sich jetzt ein Arbeitskreis gebildet. Beteiligt ist neben Betroffenen die Zentrale Studienberatung, die eine Beratungsstelle für behinderte Studierende eingerichtet hat in Kooperation mit dem Behindertenbeauftragten des Studentenwerks. In einem ersten Schritt will der Arbeitskreis mit einer Umfrage Daten über die Anzahl der betroffenen Studierenden erheben. Dazu wird jetzt eine anonyme Fragebogenaktion gestartet. Die Fragebogen werden gemeinsam mit den Rückmeldeunterlagen verschickt, aber in gesonderten Kästen wieder eingesammelt. Bei erfolgreicher Aktion möchte der Arbeitskreis eine Vollversammlung einberufen, auf der ein Vorschlag für einen/eine Beauftragte für Behindertenfragen erarbeitet werden soll. Anfragen an Jenny Thimm, Zentrale Studienberatung (Tel.: 798-2474).

Oldenburger Zukunftsmusik

Die „Sorge um die Zukunft der Erde und ihrer Bewohner“ ist das Motiv, das zahlreiche Oldenburger Gruppen und Initiativen bewogen hat, vom 30. Mai bis 4. Juni eine Woche für Umwelt, Entwicklung und Kultur zu veranstalten. An dem umfangreichen und vielfältigen Programm unter dem Titel „Zukunftsmusik“ ist auch das an der Universität angesiedelte Modellprojekt „Dezentrale Flüchtlingssozialarbeit in Niedersachsen“ beteiligt. Höhepunkt und Abschluß der Woche ist ein „Markt der Möglichkeiten“ am Sonnabend, 4. Juni, von 10 bis 22 Uhr auf dem Schloßplatz.

Tu Gutes und rede darüber!

Originelle Examensarbeiten, das lehrt die Erfahrung, sind selten. Brigitte Haus, Studentin im Fach Kunst/FB 2, hat eine solch originelle Magisterarbeit geschrieben. Ihr Titel: "Visuelle Kommunikation im Rahmen der Corporate Identity". Sie untersucht die Anwendung gestalterischer Mittel bei der Selbstdarstellung eines Oldenburger Unternehmens: ein Kapitel "Industriekultur" also. Doch - eine Magisterarbeit zwischen Wirtschaft und Kunst als zwittriges Kind einer "unmöglichlichen Ehe"? Von wegen! Diese Arbeit ist nämlich nur eines von mehreren Projekten einer ungewöhnlichen, jetzt schon seit mehreren Jahren praktizierten Zusammenarbeit zwischen dem Fach Kunst und einem der renommiertesten Industriebetriebe der Region, der HÜPPE GmbH & Co. in Bad Zwischenahn.

Zusammen mit einer Dokumentation über das künstlerische Engagement des Unternehmens, zusammen mit einem Gestaltungswettbewerb ("Von der Signatur zum Logo"), zusammen mit Ausstellungen und grafischen Arbeiten im Betrieb ist sie Teil eines ganzen Bündels von Projekten, in dem Praxis und Theorie zusammenfinden. - Die zunächst eher vorsichtig tastende und rein experimentelle Form der Zusammenarbeit wurde von den Studierenden sehr engagiert angenommen. Dabei mußten freilich von beiden Seiten Vorurteile abgebaut werden. (Aber unser Kopf ist bekanntlich rund, damit die Gedanken ihre Richtung wechseln können.) Hüppe honorierte das rege Engagement und prämierte die besten studentischen Leistungen bisher mit

„So etwas nennt man Steuerverschwendungen“

Die Forschung und das Staatshochbauamt

Zu behaupten, daß der Mensch glauben müsse, widerspricht der Wahrheit", schreibt Jonathan Swift in seinen Sätzen und Zeitkommentaren. Und es scheint, er habe darin einen Fürsprecher im Staatshochbauamt gefunden, das für die Errichtung neuer und den Umbau vorhandener Bausubstanz auch an der Universität Oldenburg zuständig ist. Was an der Universität bzw. von den Lehrenden des „Instituts zur Erforschung von Mensch - Umwelt - Beziehungen“ und in der Arbeitseinheit „Arbeit und Organisation“ geglaubt wird, widerspricht demnach zunehmend der Wahrheit. Noch immer glauben sie, ihre ehemals als vorübergehend bezeichnete Unterbringung in der teuer angemieteten Dependance am Birkenweg sei bald vorbei.

Seit mehr als zehn Jahren werden Pläne in den Blick genommen, das Fach Psychologie an einem Standort in Campus-Nähe unterzubringen. Dies scheiterte unter anderem an technischen Problemen, weil für viele Forschungsfragen Labore und Versuchseinrichtungen benötigt werden, die nicht an jedem Standort störungsfrei betrieben werden können. Vor einiger Zeit bot sich nach vielen Voklärungen im G-Trakt (heute: A7) der alten PH-Gebäude eine von allen Beteiligten akzeptierte Lösung. Nach Ansicht des Staatshochbauamtes sollte mit dem Umbau im Sommer 1993 begonnen werden. Bis heute ist nichts geschehen. Es herrscht Funkstille im Staatshochbauamt. Frühere Ausreden, wonach die Psychologen wiederholt Nachträge für ihre Ausstattungswünsche vorgetragen hätten, greifen nicht mehr. Seit Oktober letzten Jahres sind diese Gebäudeflächen im G-Trakt ungenutzt. Gleichzeitig werden durch teure Anmietungen im Privatbesitz befindlicher Gebäude große Beträ-

ge ausgegeben. So etwas nennt man Steuerverschwendungen. Und die kann nicht einfach so hingenommen werden. Mehr noch aber leiten die WissenschaftlerInnen des Faches andere Sorgen, die letztlich auch zu Lasten der Universität und damit der Region gehen: Zum einen droht, daß für die Forschung unabdingbare Großgeräte nicht installiert werden können, weil der erforderliche Raum entgegen anderer zeitlicher Zusagen noch nicht zur Verfügung steht. Zum anderen können keine umfangreichen Drittmittel mehr eingeworben werden, weil die forschungsintensiven Bereiche wie die Arbeitspsychologie oder die Psychoakustik über keine angemessenen Voraussetzungen verfügen. Die Universität wird alles daran setzen müssen, in Zeiten öffentlicher Geldknappheit jene Portion von Verantwortung zu übernehmen, die anderen Institutionen anscheinend abhanden gekommen ist.

Siegfried Grubitzsch,
Dekan des FB 5

Uni Big Band

Die Big Band der Universität wird am Dienstag, 26. Juni 1994, um 20.00 Uhr in der Aula auftreten. Die Big Band bringt den "amtlichen" Sound der 30er und 40er Jahre, bleibt aber nicht dabei stehen. Unter der Leitung von Bernhard Mergner mischen sich Swing und Blues mit Funk und Latin, darunter immer häufiger eigens für diese Band geschriebene Kompositionen aus den Reihen der 21 MusikerInnen. Die für eine Big Band typischen, hierzu lande aber selten gehörten Gesangsparts übernehmen Nina Witt, Andrea Bittner und Marion Lantz, die damit eine passende Ergänzung zu vollem Bläsersound, groovender Rhythmusgruppe und fetzigen Instrumental liefern.

„Soziale Ozonlöcher durch unkritische Hinnahme der Gentechnologieforschung“

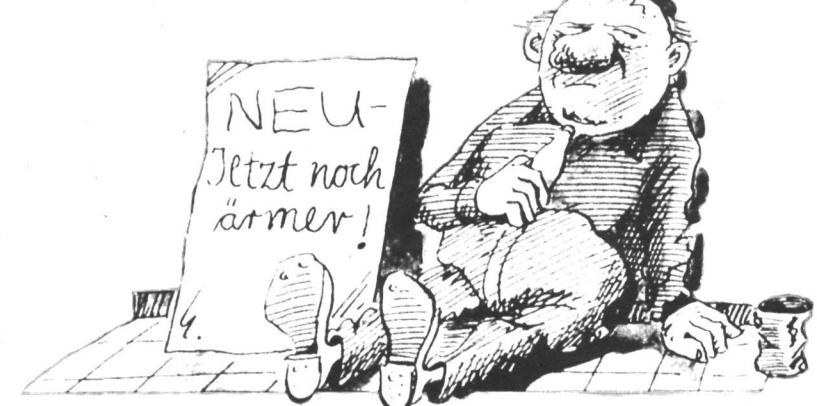
Ausgrenzung Behindeter wird zu einer immer größeren Gefahr / Kirchen als "kompetente Anwälte"

Die Unantastbarkeit des Lebens der Menschen als gesellschaftspolitische Maxime der demokratisch organisierten Industrienationen ist nach Auffassung des Oldenburger Behinderenpädagogen Prof. Dr. Walter Thimm stark gefährdet. Anläßlich der von der evangelischen und katholischen Kirche initiierten „Woche für das Leben“, die unter dem Motto „unBehindert miteinander leben“ stand, sagte er, zwar sei in den vergangenen 20 Jahren in den europäischen Gesellschaften viel für eine bessere Betreuung Behindeter getan worden, gleichzeitig aber verstärke sich die Ausgrenzung behinderten Lebens. Wörtlich meinte Thimm: „Es tun sich soziale Ozonlöcher auf, die von der unkritischen Hinnahme der Gentechnologieforschung und von zunehmenden Kosten-Nutzenrechnungen genährt werden. Der Glaube an den vollständig reparaturfähigen oder gar in seiner Konstruktion fehlerfreien Menschen fördert die Tendenzen zur Eliminierung alles störend Abweichenden“. Schon heute müßten sich Mütter mit behinderten Kindern oft fragen lassen, warum sie diese Kinder geboren hätten. Am Ende einer solchen Entwicklung könne ein neuer Genozid stehen, der Gebrechlichkeit, Altern, Krankheit, körperliche oder psychische Versehrtheit aus dem Alltag - notfalls auch mit Gewalt - verdränge.

Thimm betonte in diesem Zusammen-

hang, daß die Kirchen mit Recht für sich in Anspruch nehmen könnten, als kompetente Anwälte für Menschen mit Behinderungen aufzutreten. Sie könnten mit ihrer Auffassung von der Unverletzlichkeit des Lebens in jeder Phase den ausgrenzenden Tendenzen von Menschen glaubhaft und wirkungsvoll entgegentreten, da sie sich auch konkret engagierten. Ihre Wohlfahrtsorganisationen Diakonie und Caritas böten u.a. etwa 500.000 Menschen beschützte und betreute Wohnorte an.

Nachdrücklich sprach sich Thimm für eine stärkere Dezentralisierung der Hilfe für Behinderte aus. Wo immer es möglich sei, müßten behinderte Menschen in ihren alltäglichen Lebensbeziehungen aufgesucht werden, um die Lebensbedingungen so normal wie möglich zu gestalten. Zur Zeit arbeitet der Sonderpädagoge gemeinsam mit seinem wissenschaftlichen Team an einem vom Bundesfamilienministerium finanzierten großen Projekt, das zum Ziel hat, entlastende Dienste für Familien mit behinderten Kindern in Deutschland zu etablieren, um Eltern größere Freiräume zu ermöglichen. Diese Dienste seien im Alltag von großer Bedeutung, betonte Thimm, der sich in seinem gerade bei Herder erschienen Buch „Leben in Nachbarschaften“ (Freiburg 1994) mit dem konkreten Alltag von Behinderten und ihren Familien auseinandersetzt.



einer recht erheblichen Spende. Die stimulierende Anerkennung von außen kam den Studierenden direkt zu, doch (leider!) nicht dem Fach Kunst. Das Fach hätte es bitter nötig.

Aus seiner Notlage heraus hat es gerade in letzter Zeit auf unorthodoxe Weise von sich reden gemacht - machen müssen: Viel Wohlwollen brachte die "Klingelbeutelaktion" - reine Notwehr, die nur Übelwollende als blinden Aktionsismus mißverstehen konnten. Vortragszyklen, Ausstellungen, Presse- und Fernsehberichte machten die breite Öffentlichkeit auf die unhaltbare Situation des Faches aufmerksam.

Denn während Mitglieder des Faches den Wissenschaftskollegs in Berlin, Essen und Princeton angehören, während allerorten Kultur und Kunst längst als Standortvorteile erkannt sind, während nichts mehr läuft ohne kulturelles Engagement, während Hüppe die Kooperation mit dem Fach Kunst unter Aufwendung erheblicher Mittel auch auf den Sektor "Film/Medien" ausdehnen will, während alle aufwachen oder schon längst hellwach sind, scheint die Universität zu schlafen.

Doch der Schlag der Vernunft gebiert Verdrossenheit und demotiviert. Wäh-

rend Ignoranz oder schlichte Unkenntnis über die wahre Situation dominieren, während Darlegungen der Not des Faches bisher kaum positive Resonanz fanden, ist außerhalb der Universität die finanzielle Notlage des Faches ungleich besser zu vermitteln: die Entlassung sämtlicher Hilfslehrkräfte und WiHs "mangels Masse", die schreiend-defizitäre Ausstattung ... Die Unzumutbarkeit der Lage scheint derzeit nur noch durch die Schließung des Fachs zu steigen. Dadurch weitgehend paralysiert, muß das Fach endlich entschuldet werden. Nur so ist ein ordnungsgemäßes Studium noch möglich.

Zwar hat die Unileitung wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Zusammenarbeit zwischen regionaler Wirtschaft und Hochschule zu intensivieren. Auch wird immer wieder betont, daß gerade die kleinen Fächer der Förderung bedürfen. Doch nicht länger ist dem Fach Kunst mit Rhetorik allein geholfen. Im Übergang von der schlechenden zur galoppierenden finanziellen Auszehrung läßt sich die Lage des Faches Kunst nicht länger schönreden. Jetzt gilt es, endlich etwas (Gutes) zu tun! Dann kann man auch gern darüber reden.

Peter Springer

Briefe an die Redaktion

Was ist hier los an der Uni?

Nach längerer Abwesenheit und vielfältigen Erfahrungen andernorts ist mir bei der Rückkehr in den Verwaltungsdienst der Uni folgendes aufgefallen:

Zu meinem Erstaunen bin ich auf zahlreiche KollegInnen gestoßen, die, kaum daß sie ihr Verwundern darüber, daß mein zweijähriger "Urlaub" schon vorbei sei, ausgesprochen, sogleich zum großen Wehklagen ansetzten. Da wurde mir aus der Verwaltung aufgezählt: die deprimierende Stellsituation, die schwierigen KollegInnen oder die unsinnigen Umstrukturierungsmaßnahmen von nicht durchblickenden Vorgesetzten... Wissenschaftler dagegen stöhnten über "die Verwaltung" begleitet von einem bezeichnenden Augenverdrehen, die mangelnde Motivation der MitarbeiterInnen, die katastrophale Personalpolitik, die fehlenden Haushaltsmittel, die indiskutablen Arbeitsbedingungen...

Das kam mir bekannt vor. Sollte sich in der Zwischenzeit denn rein gar nichts (zum Guten) verändert haben? Auf den ersten Blick wohl nicht, denn ausgehend von derartigen Äußerungen entsteht ein Bild, das geprägt ist von schwerer, aber nicht geschätzter Arbeit, von lauter Mühseligkeit und Beladenen! Alle fühlen sich offenbar ungerecht oder schlecht behandelt und bewertet. Undank scheint allenfalls zu herrschen... Hab ich mich vielleicht doch getäuscht, als ich in den vergangenen Monaten als Studentin der ehrwürdigen Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg meinen staunenden KommilitonInnen, wenn wir uns über bürokratische, keineswegs sachdienliche Verfahren einer von Ordinarien geprägten Universität empörten, erzählt habe von ganz anderen, menschen- und nutzerfreundlicheren Strukturen, die an der fernen Uni in Oldenburg tatsächlich existierten? Wenn ich behauptet habe, in Oldenburg sei es z.B. wahrhaftig nicht entscheidend, ob nun sämtliche Titel eines Professors auch jedesmal korrekt in der Anrede oder gar bei seiner Erwähnung gegenüber Dritten gebraucht werden?

War es doch viel zu positiv gesehen, wenn ich meinen französischen KollegInnen im Pariser Erziehungsministerium während meiner Praxisphase gesagt

habe, ein wesentliches Kennzeichen einer Hochschulverwaltung, wie ich sie kenne, sei nicht die Bewertung eines Kollegen allein auf der Grundlage seines Ranges in der Hierarchie, sondern in Oldenburg gehe es um *sachliche* Kriterien, die auch offener und konstruktiver ausgetragen würden, während das ständige Lamentieren hinter vorgehaltener Hand über Vorgesetzte, ungeliebte KollegInnen oder die neuesten Erlasse des Ministers ein Charakteristikum und Produkt französischer Verwaltungsgeschichte sei? Die Ansammlung unzufriedener, ihren Unmut aus Angst vor Karriere-rückschlägen aber nie offen aussprechender KollegInnen in Paris mit entsprechenden Folgen im Krankenstand fand ich deprimierend.

Aber was ist denn hier an der Oldenburger Uni los? Womöglich hab ich bisher nur die falschen KollegInnen und Vorgesetzten getroffen? Oder bewegt sich diese Uni einfach nur immer rasanter in Richtung einer schrecklichen traditionsreichen "Normalität", wo Unlust, Arroganz und Unfreundlichkeit regieren?

Eva Mellert-Hartling

Geschichtsrevisionismus

Zum Bericht "Gesellschaft nach Auschwitz" (uni-info 4/94)

In der genannten Ausgabe des "uni-info" veröffentlichten Sie unter der Überschrift "Gesellschaft nach Auschwitz". Ein EG-Projekt zum Völkermord in Polen" einen Bericht des Kollegen Hoffmann über das Forschungsvorhaben "Bürgerliche Gesellschaft und sozialer Wandel in Europa nach Auschwitz". Da ich nicht weiß, auf wen die Formulierung dieser Überschrift zurückgeht, wende ich mich an die Pressestelle. Offenbar hat die Tendenz zum Geschichtsrevisionismus nun auch die Carl von Ossietzky Universität erreicht. Ich kann mir jedenfalls das Zustandekommen einer derartigen Überschrift, die unsern Blick auf einen "in Polen" verübten Völkermord lenkt, nur aus einer Mischung von unverantwortlicher Gedankenlosigkeit und - bewußten oder unbewußten - Entlastungsbedürfnissen gegenüber dem Nationalsozialismus erklären, wie sie seit dem Historikerstreit und der deutschen "Wiedervereinigung" allenthalben sich ausbreiten. Der Skandal liegt darin, daß die Vorbereitung der

Lüge niemandem mehr auffällt. Seit wann ist Auschwitz der Name für einen "Völkermord in Polen"? Soll das schwindende historische Gedächtnis durch eine neue Sprachregelung umcodiert werden? Soll der geographische Ort des Verbrechens künftig an die Stelle der Benennung von Tätern rücken? Das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz befand sich auf dem von Deutschland während des Zweiten Weltkriegs annexierten polnischen Territorium, der dort organisierte Verwaltungsmassenmord an Millionen von Menschen war und ist ein von Deutschen begangenes Verbrechen. Jeder Satz über Auschwitz, der das verschweigt, trägt zur Verfälschung der Geschichte bei.

Prof. Dr. Ahlrich Meyer

Gleichberechtigte Sprache

Zu meiner großen Freude setzt sich das "In"-Anhängsel an sonst männlichen Wörtern immer mehr durch. Das ist schon ein bißchen Gleichberechtigung. Leider scheint man/frau jedoch auf halber Strecke stecken zu bleiben. Also bitte totale Konsequenz!

Bei allen Begriffen, die Menschen beider Geschlechter darstellen, sollen immer Wortformen beider Geschlechter gebraucht werden. Einseitig männliche Wörter sollen das Anhängsel "In", einseitig weiblich: "Rich" erhalten. Alle geschlechtsbezogenen Unterschiede innerhalb der Wörter sind durch Großbuchstaben einzuleiten. Ein gleichberechtigter Text muß etwa so aussehen: "Zur Versammlung waren LeuteInnen aus allen Kreisen gekommen. Der/Die KrankenschwesterRich saß neben dem/der AnwältIn. DeutscheInnen sprachen mit EinwanderInnen. WerIn hätte das gedacht? Damit hatte niemand/nieraud gerechnet. Das Auftreten der Altherrenfußballfarschaft war ein Höhepunkt. Es gab niemand/nieraud, der/die den Abend bereute."

Es ist doch erstaunlich, mit welch einfachen Mitteln Sprache die Gleichberechtigung ausdrücken kann. Ersetzt frau/man nun noch das weibliche "die" des männlichen Plurals durch . . . , dann . . .

Robert Füchsel

Runde Sache!
CD-ROM „LINUX1.0“
UNIX für PC
Deutsche Slackware,
LST, DLD. Quellcode
und Anwendungen.
Stand: April '94, SuSE
DM 89,-

**BUCH
BRADER**
Oldenburg, Haarenstraße 8
Telefon 1 56 45 und 2 55 02



Wenn das Klima ins Wanken gerät, gibt es kein Halten mehr

Unübersehbar zeichnen sich in jüngster Zeit die dramatischen Folgen der Klima-Katastrophe ab – in verheerenden Überschwemmungen und bedrohlichen Dürreperioden. Wenn Sie das Klima füge nicht kalt läßt, unterstützen Sie uns. Gemeinsam schaffen wir mehr.

Informieren Sie mich, wie ich Greenpeace unterstützen kann!

Vorname / Name _____ C 1

Straße / Nr. _____

PLZ / Ort / Zustellpostamt _____ 01029

Greenpeace e.V., Vorsetzen 53,
2 Hamburg 11, Kto.-Nr. 2061-206,
PGiro Hbg, BLZ 200 100 20

GREENPEACE

ENTWURF UND GESTALTUNG
von Prospekten, Formularen,
Geschäftsdrucksachen, Katalogen usw.
Erstellen von Firmensignets
nach Corporate Design
OFFICINA
0441-
77 60 60
Fax 77 60 65
POSTHALTERWEG 1 B • 26129 OL

ALLWETTERBEKLEIDUNG
BERGSPORTARTIKEL · **CATHAY**
DAUNENSEIFE · **ENTKEIMUNGSMITTEL**
FALTBOOTE · **GELDGÜRTEL** · **HÄNGEMATTEN**
ISOLIERMATTEN · **JACKEN** · **KOMPASSE** · **LATERNEN**
MESSER · **MÜCKENNETZE** · **NOTSIGNALE** · **OUTDOOR-ZUBEHÖR** · **PFLEGEMITTEL** · **PONCHOS** · **QUELLGEMÜSE**
RADTASCHEN · **RUCKSÄCKE** · **SCHLAFSÄCKE** · **SOCKEN**
STIEFEL · **TASCHEN** · **TASCHENLAMPEN** · **UNTERWÄSCHE**
VERPFLEGUNG · **WANDERSCHUHE**
XCK-KOCHER · **YKK-RV**
ZELTE

ALLES FÜR RUCKSACKREISEN GMBH

ALLES FÜR QUOVADIS

KOMPETENZ
IST UNSERE STÄRKE

Bgm.-Smidt-Str. 43 · 28195 Bremen · Tel. 0421/1 47 78

KATALOG ANFORDERN

Einfühlen in Psyche der Patienten

Psychologische Gesundheitsförderung - ein Modell mit Zukunft

Durch diesen Kurs konnte ich mich viel besser in die Psyche meiner Patienten hineinversetzen", sagt die Oldenburger Krankenschwester Petra Hoeft. Gemeint ist die „Psychologische Gesundheitsförderung“, ein Kontaktstudium, das das Fernstudienzentrum der Universität in Zusammenarbeit mit der Arbeitseinheit „Psychologie im Gesundheitswesen“ (Fachbereich 5) seit 1985 zur Weiterbildung von Krankenpflegepersonal anbietet.

Der Kurs, der von Prof. Dr. Peter Gottwald geleitet wird und in dem PsychologInnen unterrichten, mißt der psychologischen Komponente bei Heilungsprozessen eine wichtige Rolle zu. Angeboten werden sechs voneinander unabhängige Bausteine für 15-20 TeilnehmerInnen, die in Form von Wochenendseminaren angeboten werden. Schwerpunkte sind „Krankheit im sozialen Kontext“ (Einbeziehung von Familie und Freundeskreis in den Genesungsprozeß), das „Verhältnis von Körper und Seele“, „Kollegiale Supervision“ (konkrete Anleitung zur Fallbesprechung und zur Gruppenarbeit), „Reflexion der Helferrolle“ und schließlich „Beeinflussung des Patientenverhaltens“.

Im Mittelpunkt steht dabei vor allem, daß eine Einstellungsveränderung in zwei Bereichen erreicht wird. Einmal ist der Umgang mit den Patienten zu nennen, für die die PflegerInnen ein besseres Verständnis mit dem Resultat von positiveren sozialen Umgangsformen

entwickeln sollen. Dies soll ein eher partnerschaftliches Verhältnis entstehen lassen und die Abkehr von ausschließlich passiven Therapiemethoden bewirken. Der zweite Bereich geht auf die eigene Berufsrolle ein. Aufgrund der Kursteilnahme sollen die Chancen und Grenzen der eigenen Tätigkeit bewußter wahrgenommen und auch akzeptiert werden.

Bei Gesprächen mit mehreren AbsolventInnen des Kontaktstudiums stellte sich heraus, daß die damit verbundenen Ziele zu großen Teilen verwirklicht werden konnten. So sieht die Krankenschwester Cornelia Hohfeld (45) den besonderen Nutzen in der „Definition des eigenen Rollenverständnisses und der psychischen Bewältigung von Problemen jeglicher Art“. Der Kurs hilft ihr bei Konflikten, sei es im Verhältnis zu den Patienten oder zu den eigenen Kollegen. Ihre Denkweise habe sich gewandelt und sie sei jetzt eher in der Lage, Probleme und Grenzen ihres Berufes zu akzeptieren.

Ähnlich gelagert sind die Vorteile, die die Krankenschwester Petra Hoeft (36), die im Landeskrankenhaus Wehnen arbeitet, beschreibt. Hoeft sagte, daß sie sich nun viel eher in Patienten hineinversetzen könne und wesentlich gelassener auf Dinge reagiere, die sie früher leicht aus der Fassung gebracht hätten. Daneben würden die Vorteile des Kurses auch beim täglichen Umgang mit den Kollegen zutage treten: „Da der Streß durch

Lars Wiezorek

Psychoonkologie

Ende Mai fand in der Universität die dritte Psychoonkologische Tagung unter dem Thema „Die Helfer des Krebskranken“ statt. Im Mittelpunkt stand diesmal die Frage nach „Hilfen für die Helfer“. In Arbeitsgruppen und Referaten beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit den physischen und psychischen Belastungen, denen die Helfer täglich ausgesetzt sind. Der Arbeitskreis Psychoonkologie plant für Ende September eine weitere Tagung mit dem Thema „Heilsein trotz Krankheit“.

"How is madness over there?"

Electronic-mail-Texte im Englischunterricht / von Heike Rautenhaus

Im Sommersemester 1992 wurde an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg im Rahmen der anglistischen Fachdidaktik ein Seminar zum Thema „Telekommunikation im Englischunterricht“ durchgeführt.

Telekommunikation ist schriftliche Kommunikation zwischen zwei räumlich voneinander getrennten Computern, die beide über ein zum elektronischen Datenaustausch geeignetes Programm verfügen. Die Zeichen, die von einem Computer zum anderen gesendet werden sollen, werden mit Hilfe eines Modems in Töne übersetzt und über die Telefonleitung gesendet. Mitteilungen müssen dabei nicht direkt an den Computer des Empfängers gesendet werden, sondern können an dessen Adresse in einem Zentralcomputer geschickt werden. Diese Adresse, auch *mailbox* genannt, funktioniert wie ein elektronischer Briefkasten oder ein Postfach, das zusätzlich durch ein Passwort geschützt ist. Der Zentralcomputer, oder *mailbox*-Rechner, ist jederzeit über das Fernmeldenetz erreichbar, d.h. Teilnehmer können Tag und Nacht Nachrichten an andere Teilnehmer in den entsprechenden *mailbox* hinterlegen und eigene Post aus ihrem Postfach abrufen. Diese Technik lässt sich im Fremdsprachenunterricht zur Korrespondenz zwischen deutschen SchülerInnen und Jugendlichen aus aller Welt einsetzen.

Da das Seminar nicht nur in die Handhabung der Telekommunikation einführen sollte, sondern auch eine realistische Einschätzung der Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes dieser neuen Technik im Fremdsprachenunterricht liefern sollte, wurde vor allem empirisch gearbeitet. Als materielle Grundlage für die Untersuchungen stand u.a. eine umfangreiche Textsammlung aus Schulen abgelaufenen e-mail-Korrespondenzen zur Verfügung, an denen inhaltliche und sprachliche, qualitative und quantitative Analysen vollzogen werden konnten.

Im folgenden sollen einige exemplarische Ergebnisse unserer Untersuchungen an den e-mail-Textsammlungen dargestellt werden.

E-mail und Lehrbücher im Vergleich

Claudia Sporea befasste sich mit dem unterschiedlichen Vorkommen dominanter Sprachfunktionen in den e-mail-Schülerbriefen und Lehrbuchtexten. Ihr Ergebnis: Bei den Lehrbuchtexten kommt es zu einer deutlich einseitigeren Rezeption von Sprachfunktionen. Dominierend ist die Darstellungsfunktion, die mit 85,02% in ihrem Vorkommen deutlich höher liegt als in den Schülerbriefen (55,74%). Zwar herrscht auch in den Schülerbriefen eine darstellungsfonctionale Dominanz, jedoch ist die Gewichtung im Verhältnis zu den übrigen Funktionen, die zusammen immerhin 44,26% ausmachen (Ausdrucksfunktion = 29,10%; Appelfunktion = 15,16%), durchaus ausgeglichener. In den Lehrbuchtexten hingegen stellen Ausdrucks- und Appelfunktion gemeinsam lediglich 14,98% des Gesamtvorkommens (Ausdrucksfunktion = 12,96%; Appelfunktion = 2,02%).

Durch e-mail-Texte lernen die SchülerInnen also nicht ausschließlich externe Sachverhalte zu beschreiben, sondern vor allem auch, sich selbst auszudrücken, ihr eigenes Weltbild darzustellen, auf ihren Gesprächspartner einzuwirken und sich mit ihm sprachlich handelnd auseinanderzusetzen.

Lernen von colloquial English

E-mail-Texte sind stark mit Elementen von *colloquial English* (Umgangssprache) durchsetzt. Die Prüfung dieser Hypothese führte Frauke Vuß anhand der von den Schülern rezipierten und produzierten Texten durch. Zur Untersuchung herangezogen wurde die vollständige Dokumentation eines e-mail-Projektes einer 8. Klasse des Gymnasiums Ulicrianum in Aurich mit der Public School No. 85 in der Bronx/New York. Ungefähr vier Monate lang tauschte die Klasse sowohl persönliche als auch sachbezogene Briefe mit der 6. Klasse der PS 85 aus.

Die gefundenen *colloquialisms* wurden von Frauke Vuß in Kategorien eingeteilt, die die Häufigkeit verschiedener lexikalischer und syntaktischer Strukturen verdeutlichen. Aus Raumgründen können auch diese hier nicht einzeln aufgeführt werden. Statt dessen fasst ich die Ergebnisse zusammen: In den per e-mail gewechselten Briefen findet sich ein großes Maß *colloquial English*, und zwar in allen Bereichen der Sprache. Die produktivste Kategorie ist neben den Substantiven die figurative Sprache, die hier im Vergleich zu formalen Texten relativ häufig vorkommt und das kreative Potential der Schüler zeigt:

- Idiome wie: „We shop till we drop“ und das abgewandelte Idiom „She has two pain in the butt sisters“;

- Metaphern wie: „We are still having such a ball“ und „We left him drip dry“;

- Vergleiche wie: „typing like hell“.

Doch auch bei Begrüßungen und Abschiedsworten zeigen sich die Schüler erfindungsreich, besonders nachdem die erste Hemmschwelle den unbekannten Partnern gegenüber abgebaut ist (Anreden wie: „Good morning, Germany!“, „Wow Greg!“ und „How is madness over there?“ und Abschiedsworte wie: „Have a good one“ und „Until then I'll sign off“). Auffällig ist, dass die deutschen Schüler nach kurzer Zeit die Begrüßungs- und Abschiedsworte ihrer amerikanischen Freunde in *colloquial English* übernehmen, die Schüler also ihr Bedürfnis nach einer adäquaten umgangssprachlichen Ausdrucksweise für ihre emotionale Verbundenheit mit den Schülern aus der Bronx zunehmend umsetzen können.

Besonders interessant sind auch relativierende Formeln wie „Barbara is kind'a lucky she has a sister in law“ und bestärkende Formeln wie „I sure wish“ und „and boy, was it...“ oder Füllwörter wie „well“, „kind of“, „sort of“ etc., ebenso wie die Indizierung von Stimmungen durch z.B. „What a life (smile)“ aus der Comicsprache oder die Lautmalerei „Smashing!“, die als Interjektion die Begeisterung des Schreibers ausdrückt.

Durch die zunehmende Vertrautheit der Schüler miteinander verändert sich die Sprache der Briefe, sie wird durch die Verwendung von *colloquial English* lebendiger und persönlicher. Die Jugendlichen kommunizieren über alle Themen, die sie interessieren, in der ihnen angenehmsten Ausdrucksweise, der Umgangssprache. Offensichtlich spielt dabei nur eine geringe Rolle, ob sie sich über sachliche oder persönliche Themen unterhalten.

Obwohl der Ton eines Beitrags über ein sachliches Thema wie Golfkrieg oder Obdachlosigkeit naturgemäß ernster ist als eine Beschreibung der Freizeitaktivitäten, verschwinden umgangssprachliche Ausdrücke und Strukturen nie ganz.



Per e-mail Vorurteile abbauen: Schüler und Schülerinnen des Ubbo-Emmius-Gymnasiums (Leer) kommunizieren mit Jugendlichen in New York
Foto: Detlef Ehrig

proud of. As a country I think we have to work as a unit. By that, we love our country and the men and women that serve for it. Our flag is a great symbol of that love.

Unfortunately the moral of our country are greatly diminishing. But that is the same everywhere. I do think many Americans are very greedy, and spend money foolishly. There are many broken families, and families may not be as close as they used to be. There are so many great things about America like the beauty. The different landscapes are just beautiful! We do have many ethnic groups and many different nationalities. In other words, we consist of many customs. I don't have any particular stereotypes of Germans, because I have the pleasure of knowing many. They are just like us, with a few cultural differences.“ (Frank, Ubbo-Emmius-Gymnasium, Leer)

In dem Brief folgt eine Auseinandersetzung mit den amerikanischen Stereotypen über die Deutschen. Es wird verglichen, erklärt, verteidigt, verstanden. Der Austausch von Gedanken und Gefühlen konnte den status quo verändern. Der gleiche Schüler schrieb zum Ende des Briefwechsels mit den Amerikanern: „*I was delighted to acquire new perspectives about the Americans' point of view*“. Auch die amerikanischen SchülerInnen kamen zu ähnlichen Bewertungen: „*Ich fand, dass deutsche und amerikanische Schüler ähnlich sind*“ (Amanda B., Rocky Point High School, NY). Und ein amerikanischer Lehrer dankte für die Zusammenarbeit: „*Thank you and all your students for the honest effort to break down the cultural and geographic misperceptions from which we all suffer. I think my students did get more out of the experience than is evident. I know I did!*“ (Ernie Rehor, Marion High School, NY)

Auseinandersetzung mit Stereotypen

We Leinen und Dirk Carsten Müller durchsuchten die ihnen zur Verfügung gestellte e-mail-Textsammlung nach Stereotypen und stellten als Beispiel für den Kontakt und den Austausch von Vorurteilen und Stereotypen zwischen SchülerInnen verschiedener Sprachen die Ergebnisse eines *learning circle* zum Thema „*Prejudices and Stereotypes*“ vor. Schüler aus Leer unternahmen eine kleine Umfrage unter Passanten in der Leerer Innenstadt bezüglich ihrer Vorstellungen über Amerikaner. Das Ergebnis dieser Umfrage, ein mit Verzerrungen gefülltes Amerikabild, schickten sie unzensiert, jedoch mit einem relativierenden Kommentar, per e-mail an den *learning circle*. Einige amerikanischen Schüler fühlten sich durch die Äußerungen der Deutschen provoziert und antworteten mit einem ähnlich verzerrten Bild darüber, wie sie die Deutschen sehen. Es entwickelte sich sehr schnell eine reflektierte und für die Kommunikationspartner auf beiden Seiten aufschlussreiche Diskussion über die in ihren Ländern herrschenden Stereotypen vom jeweils anderen Land und seinen Menschen und über die Gründe der teilweise falschen Vorstellungen.

Unter den Stereotypen, die in den e-mail-Briefen der Deutschen an die US-Schüler gesandt worden waren, fand sich z.B.: Amerikaner sind oberflächlich und patriotisch, sie tragen bunte Kleidung und ernähren sich von *fast food*. Der Schulstandard in den USA wurde niedrig eingeschätzt.

Im folgenden werden zwei Briefe der amerikanischen Jugendlichen als Reaktion auf die Übersendung dieser Stereotypen zitiert (Schülerfehler habe ich nicht korrigiert):

„*I am writing in response to Joern Coers and Frank Koester. I think it is very interesting to hear what others think about us. I would like to say that I am not annoyed by what many Germans think of Americans. I don't happen to like a lot of our image, but I do think some of it is true.*

“*We are very patriotic and do support our troops. That is something I am very*

personally and thus their answers were accordingly. So it was a pleasure to read your letter (this is a real compliment from me to you!), because it was objective and you've understood what we wrote the letter for.

And now, to please you, I am going to answer your letter as good as I can. I refer to: ‘What do Americans think of Germans?’ (...)“ (Frank, Ubbo-Emmius-Gymnasium, Leer)

Hier wird eine selbstkritische, engagierte, persönliche Stellungnahme gegeben, die zum Nachdenken auffordert und deutlich macht, dass die Probleme hier und dort sehr ähnlich sind und Deutsche und Amerikaner eigentlich im gleichen Boot sitzen. Verstehen wird angebahnt. Der zweite Antwortbrief ist nicht so verständlich, gibt aber auch wichtige relativierende Sachinformationen, bezieht ebenso eindeutig Stellung und macht vor allem den deutschen SchülerInnen klar, welche Wirkungen sie mit ihren Briefen (d.h. mit dem Mittel der erlernten Fremdsprache Englisch) erzielen können:

„*Dear Joern, responding to your letter on American schools we feel that your stereotypes are degrading! The school we are currently attending is extremely challenging. Many requirements must be met each and every day. New York has a strict educational policy where students MUST take regents exams, S.A.T.'s and A.C.T.'s in order to progress the world. (...)*

The main advantage American schools have over German schools is that our students are more well rounded in a variety of fields. Besides for the required classes, students here are able to concentrate on their individual talents. Learning in America consists also of the attainment of knowledge outside the classroom. (...)

From what I know, German schools do not have this type of education and this education is necessary in shaping one's personality. (...)

I believe our schools better prepare its students for life in the real world instead of isolating them behind desks. (...)

I do not wish to put down German students or German schools. I am only trying to point out that American schools are not what you think. (...)“ (Lauren, Rocky Point High School, NY)

Der folgende Brief aus Deutschland zeigt, dass die deutschen SchülerInnen sich zum Nachdenken gezwungen haben:

„*Hello Debbie Karakasidis, this is Frank from Leer again. We've received your letter and I thank you first of all for your answer.*

You know, we got a lot of answers and most of you Americans were 'disappointed', 'disturbed' etc.. Some of you thought Joern and I had attacked them

Prof. Dr. Heike Rautenhaus ist Hochschullehrerin für Didaktik der englischen Sprache und Literatur. - Eine ausführliche Darstellung der Untersuchung ist veröffentlicht in: Heike Rautenhaus u.a. (Hrsg.), *Telekommunikation im Englischunterricht* (Oldenburger Vordrucke der Carl von Ossietzky Universität, 1993)

Personalien

Prof. Dr. Astrid Schmitt-v. Mühlenfels ist seit dem Sommersemester Hochschullehrerin für englische und amerikanische Literatur am Fachbereich 11 Literatur- und Sprachwissenschaft der Universität. Sie promovierte 1971 an der Universität Heidelberg mit einer Arbeit über die koloniale Lyrik Neuenglands, nachdem sie zuvor in Heidelberg und an den amerikanischen Hochschulen studiert hatte. Sie begann ihre Lehrtätigkeit in den USA und war danach an den Universitäten Heidelberg, Tübingen, Bochum und Osnabrück (Vechta) zunächst als wissenschaftliche Assistentin, dann als Hochschullehrerin tätig..

Prof. Dr. Ilse Dröge-Modelmog, Soziologin am Fachbereich 3, und **Prof. Dr. Irene Pieper-Seier**, Mathematikerin am Fachbereich 6, sind vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur zu Mitgliedern der

Auswahlkommission für das Dorothea-Exleben-Programm (Postdoktoranden-Programm für Wissenschaftlerinnen und Künstlerinnen) bestellt worden. Mit diesem Programm sollen u.a. Wissenschaftlerinnen nach der Promotion für eine begrenzte Zeit in der Forschung und auch in der Lehre an einer niedersächsischen Hochschule gefördert werden. Gegenwärtig werden im Rahmen des Programms 15 Teilzeitstellen vergeben.

Prof. Dr. Hans Colonius, Hochschullehrer für Allgemeine Psychologie und Methodenlehre am Fachbereich Psychologie, ist vom Exekutivkomitee der Society for Mathematical Psychology zum Herausgeber der Zeitschrift „Journal of Mathematical Psychology“ (1995 - 1999) ernannt worden. Das 1964 gegründete Journal ist die renommierteste Zeitschrift im Bereich der quantitativen Psychologie. Damit liegt die Leitung des international besetzten Herausgeberremiums zum ersten Mal bei einem Nichtamerikaner.

BIS- Verlag

→ Reuben Ainsztein: Jüdischer Widerstand im deutschbesetzten Osteuropa während des Zweiten Weltkrieges, Oldenburg 1993, 52,- DM

→ Barbara Venrath: AIDS - die soziale Definition einer Krankheit, Oldenburg 1994, 18,- DM

→ Wolfgang Fichten, Peter Gottwald (Hrsg.): Sinnfindung und Lebensqualität. Diskussionsbeiträge zur Bewältigung der Krebskrankung, Oldenburg 1994, 19,- DM

Universitätsreden

→ Nr. 59: Martin Bröking Bortfeld: Konfessioneller Religionsunterricht angesichts der multikulturellen und multireligiösen Zusammensetzung von Schulklassen. Oldenburg 1994, 29 S., 6,- DM

→ Nr. 60: Erwin Fritsche, Ehrenbürger der Universität. Mit Beiträgen von Michael Daxner und Klaus Klattenhoff sowie den Grußworten von Dieter Holzapfel und Hubert Bittner. Oldenburg 1994, 40 S., 6,- DM

→ Nr. 61: Walter Siebel: Was macht Stadt urban? - Zur Stadtkultur und Stadtentwicklung. Oldenburg 1994, 23 S., 6,- DM

Prof. Dr. Michael Daxner, Präsident der Universität, ist erneut für drei Jahre in die Ständige Kommission für Internationale Angelegenheiten der Hochschulrektorenkonferenz berufen worden.

Prof. Dr. Jürgen Dieckert, Sportwissenschaftler am Fachbereich 5 und Präsident des Deutschen Turnerbundes, ist zum Sprecher der Fachkonferenz Sportwissenschaft der Universität gewählt worden.

Prof. Dr. Götz Frank, Hochschullehrer für Öffentliches Wirtschaftsrecht am Fachbereich 4 Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, wird im Sommersemester Gastvorlesungen an der Ecole Supérieure Commerce in Brest und an der Universität La Coruna halten.

Prof. Dr. Detlef Garz, Erziehungswissenschaftler am Fachbereich 1 Pädagogik, nimmt in den Monaten Mai und Juni eine Gastprofessur an der Harvard-University (USA), wahr.

Dr. Wolfgang Grams, Forschungsstelle Niedersächsische Auswanderer in den USA (NAUSA), hat auf der internationalen Konferenz "Eurotourism - Culture and Countryside" in Athen vom 26. bis 28. Mai 1994 das Projekt "Routes to the Roots" vorgestellt. Auf Einladung der Kommission der EU und der Griechischen Ratspräsidentschaft wurden Projekte im internationalen Kulturtourismus präsentiert.

Dr. Birgit Kasper-Heuermann, Lehrbeauftragte im Fach Niederlandistik, wurde der Forschungspreis des niederländischen Vestdijk-Kreises für ihre Promotion über die immanente Poetik in dem Romanzyklus „De symfonie van Cictor Slingeland“ von Simon Vestdijk verliehen, die sie 1993 im Fach Niederlandistik abgeschlossen hat.

Petra Kuersten, Wissenschaftlerin am Fachbereich 10 Informatik, wird für ein Jahr am Department of Computer Science, Carnegie Mellon University, Pennsylvania (USA), lehren und forschen.

Prof. Dr. Gottfried Mergner, Erziehungswissenschaftler im Fachbereich 1 Pädagogik, hat für den 1995 stattfindenden Kongress der Vereinigung der Afrikanisten in Deutschland (VAD) die Planung und Vorbereitung der Sektion „Sozio-kulturelle Regionalisierung, Beziehung zwischen formaler und nichtformaler Bildung“ übernommen.

Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz, Familiensoziologin am Fachbereich 3, wurde von der Niedersächsischen Frauenministerin Waltraud Schoppe in die Sachverständigenkommission für den ersten Niedersächsischen Familienbericht berufen. Die konstituierende

Sitzung fand im Mai gemeinsam mit Schoppe Nachfolgerin, Christina Bührmann, statt. **Prof. Dr. Wolfgang Pfaffenberger**, Hochschullehrer für Allgemeine Wirtschaftspolitik am Fachbereich 4 Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, ist zum Geschäftsführenden Leiter des Instituts für Volkswirtschaftslehre gewählt worden.

Einstellungen im Wissenschaftsbereich:

Knut Barghorn, Wiss. Angest. im FB 9 (befr.) **Wolfram von Bülow**, Wiss. Angest. im FB 4/ VWL (befr.)

Hiltraud Grzech-Sukalo, Wiss. Angest. im Projekt „Sozialverträgliche Arbeitsgestaltung“, Prof. Dr. Nachreiner, FB 5 (befr.)

Dieter Möhlmann, Wiss. Angest. im Projekt „Sozialverträgliche Arbeitszeitgestaltung in Betrieben des ÖPNV“, Prof. Dr. Nachreiner, FB 5, (befr.)

Oliver Noll, Wiss. Angest. im FB 9 (befr.) **Gabriele Petri**, Wiss. Angest. im ICBM (befr.)

Armin Rose, Wiss. Angest. im Projekt „Veränderung von Inselfaunen“, Prof. Dr. Haeseler, FB 7 (befr.)

Jürgen Sauer, Wiss. Angest. im FB 10 **Maren Scholz**, Wiss. Angest. im FB 1, EW 2 (befr.)

Einstellungen im Dienstleistungsbereich:

Ursel Hutter, Verwaltungsangest. im Projekt „Sozialverträgliche Arbeitszeitgestaltung in Betrieben des ÖPNV“, Prof. Dr. Nachreiner, FB 5 (befr.)

Rosita Riegel, Verwaltungsangest., Pressestelle

Aus der Universität ausgeschieden sind:

Christian Reise, Wiss. Angest. im FB 8

Lothar Sielaff, Akad. Oberrat, FB 1

Dr. Andreas Schwil, Wiss. Angest., FB 10

Habilitationen

Fachbereich 4

Michael Lorenz, Fachgebiet: Mikrobielle Genetik mit der Habilitationsschrift "Transformative Gentransfer unter Bakterien in ihren natürlichen Lebensräumen Boden und Sediment"

Promotionen

Fachbereich 1

Hans Joachim Reincke, Thema „Der pädagogische Slöjd. Die schwedische Konzeption des Arbeitsunterrichts von Otto Salomon. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformpädagogik“

Gudrun Stenzel, Thema „Vom Kindheitsraum und vom Erwachsenwerden. Kinderfiguren in herausragenden Werken der britischen Kinderliteratur 1863 - 1911“

Fachbereich 9

Fachbereich 1

Imke Barelmann, Thema „Elektrochemische Oxidation und antimikrobielle Eigenschaften phenolischer Bestandteile ätherischer Öle“

Manfred Bischoff, Thema „Die Stereochemie von Zuckerkoholen (Alditolen) mit besonderer Berücksichtigung der zehn diastereomeren Heptitole“

Bernhard Domke, Thema „Computerunterstütztes Experimentieren - ein zeitgemäßes Element des Chemieunterrichts am Gymnasium“

Antje Böning, Thema „Experimentelle und theoretische Untersuchungen zum Stofftransport durch Polymermembranen und zur Thermodynamik von Polymerlösungen“

Susanne Fischer, Thema „Elektrochemisch initiierte Derivatisierung 1,2-ungesättigter Monsaccharide im aprotischen Medium“

Jürgen Jakob, Thema „Cyclische Imine mit zwei Heteroatomen im Fünfring als Edukte in steroselektiven Synthesen“

Hans-Martin Polka, Thema „Experimentelle Bestimmung und Berechnung von Dampf-Flüssig-Gleichgewichten für Systeme mit starken Elektrolyten“

Volker Theile, Thema „Untersuchungen zur Elektrosorption ausgewählter Kohlenhydrate in aprotischen Medien“

Sabine Wallbaum, Thema „Stereoselektive Reaktionen: Synthese und Einsatz neuer Chiralica aus einem bicyclischen Prolinanalogon“

Gudrun Wienke, Thema „Messung und Vorausberechnung von n-Octanol/Wasser-Verteilungskoeffizienten“

Fachbereich 11

Britt-Angela Kirstein, Thema „Marianne Ehrmann (1755-1795) als Herausgeberin und Publizistin im presse- und sozialhistorischen Kontext“

Gäste

Dr. Henryk Swibocki und **Dr. Andrej Stzeleck** vom Auschwitz State Museum bis Juni bei Prof. Dr. Detlef Hoffmann, Fachbereich 2 Kommunikation/Ästhetik

Veranstaltungen

Mittwoch, 1. Juni:

- 17.00 W3 1-156, „Aspekte zur 'de novo' - Synthese von Dioxinen am Beispiel der Beilsteinprobe“, Vortrag von Barbara Scholz-Böttcher (ICBM), (AG Chemie & Gesellschaft)
- 18.00, BIS-Vortragssaal, „The Dimensions of Self“, Vortrag von Richard Baker-roshi (Karl Jaspers Vorlesungen)

- 18.00, A1 0-009, „Auf der Suche nach den neuen Vätern: Über J.M.R. Lenz' 'Hofmeister'“, Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Wittkowski (State University of New York at Albany), (Fach Germanistik)
- 18.45, W1-0-012, „Frauen in der Biologie“, Referentin: Dr. Luise Berthe-Corti (FB 7 Biologie, Frauenbeauftr. Physik)

- 19.30, Aula, „Ein kurzer Film über das Töten“ (Kino-AG)
- 20.00, BIS-Vortragssaal, Ringvorlesung „Soziologische Zeitdiagnosen“: „Mehr arbeitsfreie Lebenszeit und mehr nutzungsfreie Landschaft? Gedanken zu einer langfristigen Trendwende in der Entwicklung unserer Wirtschaftsgesellschaft“, Referent: Prof. Dr. Gerd Vonderach (FB 3 Sozialwissenschaften), (Inst. f. Soz.)

Donnerstag, 2. Juni:

- 17.00, Großer Hörsaal, Wechloy, „Zucker in marinen Sinkstoffen und Sedimenten - Anmerkungen zu Biomarkerkriterien“, Vortrag von Dr. Gerd Liebezit (Forschungszentrum Terramare), (GDCh-Ortsv. Oldbg./Chem. Koll.)
- 18.00, BIS-Vortragssaal, „Civilisational and Personal Alternatives in Being“, Vortrag von Richard Baker-roshi (Karl Jaspers Vorlesungen)
- 18.00, A6 4-418 (AVZ), „Regionalökonomische Entwicklungsoptionen des Unterweserraumes - mit besonderer Berücksichtigung Bremens“, Vortrag von Dr. Wolfram Elsner (Koll. f. Regionalf.)

Fortsetzung auf S. 8

Oldenburger Vor-Drucke

→ 189/93 Manfred Wittrock, Miriam Niemeyer (Hrsg.): Sexueller Mißbrauch an Kindern und Jugendlichen. Aktuelle Tendenzen der Fachdiskussion und Materialien für die schulische Arbeit. 80 S., 8,- DM

→ 194/93 Hans-Joachim Winzer: Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht - ein Überblick. 15 S., 2,- DM

→ 196/93 Hans-Eberhard Nuhn, Dieter Vaupel: Projektwochenpraxis. Versuch einer Bestandsaufnahme 60 S., 6,- DM

→ 197/93 Dieter Vaupel: Wochenplanarbeit in der Sekundarstufe. Von der Einführung bis zur Weiterentwicklung. 2. Aufl. 1994, 42 S., 5,- DM

Zentrum für Pädagogische Berufspraxis
(gegen Rechnung zuzüglich DM 4,- Versandkostenanteil, unabhängig von der Bestellmenge), Tel.: 798-3039

Fröhlicher Falter!

Du bist am NaturErlebnisTag 1993 der Aktion "Jugend erlebt Natur" entstanden.

Seit 1988 ermöglicht diese Aktion Kindern und Jugendlichen, Natur zu beobachten und zu erleben.

Hierzu gibt's umfangreiche Aktionsmaterialien.

Ich bitte um Zusendung:

- der Aktionsmappe (DM 9,- incl. Porto)
- des Buches "Jugend erlebt Natur" (DM 32,- + Porto)
- der Aktionsbücher "Wunderland am Wegesrand", "Wunderland am Waldrand", "Wunderwelt Acker und Feld" (je DM 34,- + Porto)

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____

Deutsche Umwelthilfe
Göttinger Str. 19, 78315 Radolfzell

T R A G E T A S C H E N
aus Papier
Baumwolle
Kunststoff
POSTHALTERWEG 1 B • 26129 OL

W I R S E T Z E N
Fließ-, Mengen- u. Katalogsatz
DTP-Belichtungen
(Calamus SL u. 1.09 N,
Didot, DAS Layout)
POSTHALTERWEG 1 B • 26129 OL

W I R D R U C K E N
Prospekte, Broschüren,
Formulare, Plakate,
Preislisten, Etiketten,
Handzettel usw.
POSTHALTERWEG 1 B • 26129 OL

E N D L O S D R U C K
Wir drucken
Schnelltrennsätze sowie
Endlosformulare
POSTHALTERWEG 1 B • 26129 OL

Yeti Sport & Reisen
Donnerschwee Str. 48 • Oldenburg • Tel. 0441/85685

Kanutouren für alle...
Singles, Paare, Gruppen, Clubs
Tages- u. Wochenendtouren
mit Paddel und Pedale
Mecklenburger Seenplatte

Veranstaltungen

Fortsetzung von S. 7

Freitag, 3. Juni:

- 10.15, A4 4-419 (AVZ), Ringvorlesung „Pädagogik aus Frauensicht“: „Die Oldenburger Sozialpolitikerin und Frauenrechtlerin Willa Thorade (1871 - 1962). Welchen Beitrag kann regionalgeschichtliche Frauenforschung für eine feministische Sozialpädagogik leisten?“ Vortrag von Dr. Heike Fleßner (FB 1 Pädagogik)

Montag, 6. Juni:

- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Energie und Lebensstil“, Vortrag von Martin Baumert (Oldenburg), (Volksw. Koll.)
- 19.00, BIS-Vortragssaal, Veranstaltungsreihe: „Weg mit dem § 218!“: „Die Beratungspraxis nach der Verschärfung“, Bericht von Hanna Staub-Hupke/Antje Heinemann-Sanders (Pro Familia Bremen/Oldenburg), (ASTA-Sozialr. Gleichstellungsstelle u.a.)
- 20.00, A4 4-419 (AVZ), „Die Situation der Frauen“, Vortrag von Prof. Miriam Ponce (IBKM)

Dienstag, 7. Juni:

- 18.00, BIS-Vortragssaal, Ringvorlesung „Minderheiten in Mittel- und Osteuropa“: „Anpassung und Verweigerung. Entwicklungslinien der deutschen Literatur im kommunistischen Rumänien“, Vortrag von Dr. Dieter Kessler (Frankfurt/Main), (Hist. Sem.)
- 18.15, Kapelle der KHG, Unter den Linden 23, Gottesdienst, (Kapelle KHG)
- 20.00, BIS-Vortragssaal, „Feministische Argumente zur Untermauerung von Rassismus?“, Vortrag von Margret Jäger (Auton. fem. Ref. für Lesben u. d. Frauen)
- 20.00, Artothek, Peterstraße 1, „Lebensräume der viktorianischen Frau - Fotografien aus dem Spätwerk von Lady Hawarden“, Vortrag von Susanne Wilkens (Fach Kunst/Stadt Oldenburg)

Mittwoch, 8. Juni:

- 19.30, Aula, „Stalker“ (Film aus dem Jahr 1980), (Kino-AG)
- 20.00, BIS-Vortragssaal, Ringvorlesung „Soziologische Zeitdiagnosen“: „Opfer oder Täter. Anmerkungen zum Gewaltdiskurs“, Vortrag von Dr. Rainer Fabian (FB 3 Sozialwissenschaften), (Inst. f. Soz.)

- 20.15, KHG-Haus, Unter den Linden 23, „Wer nicht weiß, wo er steht, kann auch nicht wissen, was er gilt und was er soll“, Mittwoch-Gespräch (KHG)

Donnerstag, 9. Juni:

- 19.30, A8 1-110 (AVZ), „Richard Ha-mann - Ein deutsches Kunsthistorikerleben vom Wilhelminismus bis zur DDR“, Vortrag von Jost Hermand (Fach Kunst)

Sonnabend, 11. Juni:

- 14.00, Uhlhornsweg, Spiel- und Kulturfest des Zentrums für Hochschulsport

Montag, 13. Juni:

- 14.00, A3 1-117 (ZSB), Arbeitsmarkt LehrerInnen - Einstellungen in den öffentlichen Schuldienst, Vortragsreihe „Pädagogische Berufsfelder“, Vortrag von Herrn Menzel (Bez. Reg. Osnabrück, Abt. Personalpl.), (ZSB/Arbeitsamt)
- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Abwanderungen und Widerspruch in einer regionalen Ökonomie“, Vortrag von Oskar von dem Hagen (Oldenburg), (Volksw. Koll.)
- 16.15, W2 1-148, „Biomagnetismus: Fenster zum menschlichen Gehirn“, Vortrag von Dr. Bernd Lütkenhöner (Universität Münster), (Physik. Koll.)
- 20.00, BIS-Vortragssaal, „The bodies are back. Sexualität, Geschlecht und Identität in der feministischen Kunstraxis“, Vortrag von Margaret Harrison (Arbeitskreis Wissenschaftlerinnen/Fach Kunst)

Dienstag, 14. Juni:

- 18.00, BIS-Vortragssaal, Ringvorlesung „Minderheiten in Mittel- und Osteuropa“: „Wer sind die Sudetendeutschen im ausgehenden 20. Jahrhundert, und warum sind sie ein Problem?“, Vortrag von Dr. Eva Hahn (Oldenburg/München), (Hist. Seminar)
- 18.15, Kapelle der KHG, Unter den Linden 23, Gottesdienst
- 20.00, BIS-Vortragssaal, „Emanzipationsziel westeuropäische Frau? Zum Rassismus und Eurozentrismus im westlichen feministischen Diskurs am Beispiel des sog. Kulturrelikts bei türkischen Migrantinnen“, Vortrag von Özlem Berin Oktyamaz (Auton. fem. Referat f. Lesben u. d. Frauen)

Mittwoch, 15. Juni:

- 17.00, W3 1-156, „Konzepte der Vermeidung und Verwertung von industriellen Sonderabfällen“, Vortrag von Dr. Markus Große

- Ophoff (Umweltbundesamt Berlin), (AG Chemie & Gesellschaft)
- 19.30, Aula, „Die Verlobung des Monsieur Hire“ (1989), (Kino-AG)
- 20.00, BIS-Vortragssaal, Ringvorlesung „Soziologische Zeitdiagnosen“: „In welcher Gesellschaft leben wir? Randbemerkungen zur Gegenwartsdiagnose der Soziologie“, Vortrag von Prof. Dr. Stefan Müller-Dohm (FB 3 Sozialwissenschaften), (Inst. f. Soz.)

Donnerstag, 16. Juni:

- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Die Welt der Fans“. Zwei Filme: „Und freitags in die grüne Hölle“ (Berlin Ost 1988), „Wir singen trotzdem“ (Fan-Projekt Oldenburg 1993), (Rainer Fabian, FB 3 / Volker Steinkopf, FB 2)
- 17.00, Großer Hörsaal (Wechloy), „Entwicklung einer Reaktivdestillation als alternatives Verfahren für die Erzeugung des Antiklopfmittels MTBE“, Vortrag von Prof. Dr. U. Hoffmann (TU Clausthal), (GDCh-Ortsgr. Oldbg. u. Chem. Koll.)

Redaktionsschluß:
Mittwoch, 15. Juni

- 18.00, KHG-Haus, Unter den Linden 23, „Wie kannst Du noch katholisch sein?“ Abendseminar mit Peter und Manuela Eicher (Katholische Hochschulgemeinde)
- 20.00, BIS-Vortragssaal, „Fremdenliebe. Pluralismus und Identität“, Vortrag von Prof. Dr. Klaus Sturm, Siegen (Universität und Evangelische Studentengemeinde)

Freitag, 17. Juni:

- 10.15, A4 4-419 (AVZ), Ringvorlesung „Pädagogik aus Frauensicht“: „FrauenART: Methodologische Einblicke in erziehungshistorische Forschung zum Geschlechterverhältnis“, Vortrag von Sabine Toppe (FB 1 Pädagogik),

Samstag, 18. Juni:

- 14.00, BIS-Vortragssaal, Tag der Forschung, Informationsveranstaltung für Repräsentanten der Region (Universität)

Montag, 20. Juni:

- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Regionale Energiepolitik in Deutschland zwischen Deregulierung und Umweltpolitik“, Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Pfaffenberger, (Volksw. Koll.)

- 16.15, W2 1-148, „Untersuchungen zum Mechanismus der strahleninduzierten Chromosomenaberrationen“, Vortag von Prof. Dr. Dietrich Harder (Universität Göttingen), (Physik. Koll.)

Dienstag, 21. Juni:

- 9.00, Hochschulinformationstag (ZSB)
- 10.00 - 12.00, Minikum (Unibad-Passage), „Drogenpolitik in Niedersachsen“, Vortrag von Guus van der Upwijk (Universität Groningen), (FB 3 - Arbeitsstelle SAUS)
- 18.15, Kapelle der KHG, Unter den Linden 23, Gottesdienst (Kapelle KHG)

Mittwoch, 22. Juni:

- 17.00, W3 1-156, „Elektrosmog“, Vortrag von Robert Wessels (Oldenburg), (AG Chemie & Gesellschaft)
- 19.30, Aula, „Ein Aufstand alter Männer“ (Film von Volker Schlöndorff), (Kino-AG)
- 20.00, BIS-Vortragssaal, Ringvorlesung „Soziologische Zeitdiagnosen“: „Zur Soziologie des Risikos“, Vortrag von Prof. Dr. Alexander Kraft (FB 3 Sozialwissenschaften), (Inst. f. Soz.)
- 20.15, KHG-Haus, Unter den Linden 23, „Wie kannst Du noch katholisch sein?“ Nachgespräch zum Abendseminar vom 16. Juni (Kapelle KHG)

Donnerstag, 23. Juni:

- 17.00, Großer Hörsaal (Wechloy), „Enzymkatalysierte Synthesen chiraler Verbindungen“, Vortrag von Prof. Dr. M.-R. Kula (Universität Düsseldorf), (GDCh-Ortsgr. Oldenburg/Chem. Koll.)

Montag, 27. Juni:

- 14.00, A3 117 (ZSB), Vortragsreihe: „Pädagogische Berufsfelder“: „Pädagogische Konzepte und arbeitsmarktpolitische Möglichkeiten in der Weiterbildung“, Vortrag von Detlev Abel („Arbeit und Bildung“ Oldenburg), (ZSB/Arbeitsamt)
- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Die Bedeutung der konstitutionellen Ökonomie für eine föderale europäischen Bundesstaat“, Vortrag von Prof. Dr. Friedrich Schneider (Universität Linz), (Volksw. Koll.)
- 16.15, W2 1-148, „Akustische Tunnelmikroskopie“, Vortrag von Dr. Eduard Chilla (Berlin), (Physik. Koll.)
- 19.30, BIS-Vortragssaal, „Perspektive der euro-arabischen Beziehung“, Vortrag von Hamoli AL-Aouni (FU Berlin), (HGAS/arab. Stud./AKA)

Dienstag, 28. Juni:

- 18.00, BIS-Vortragssaal, Ringvorlesung „Minderheiten in Mittel- und Osteuropa“: „Nationale Minderheiten in den baltischen Staaten“, Vortrag von Dr. Michael Garlef (Oldenburg), (Hist. Seminar)
- 18.15, Kapelle der KHG, Unter den Linden 23, Gottesdienst (Kapelle KHG)
- 20.00, Artothek, Peterstraße 1, „Niki de St. Phalles - Nannas in Hannover - Aspekte einer Rezeptionsgeschichte“, Vortrag von Henrike Reinckens (Fach Kunst/Stadt Oldenburg)
- 20.00, Aula, Konzert der Uni Big Band, (FB 2 - Musik/AK)

Mittwoch, 29. Juni:

- 17.00, W3 1-156, „Die Informationspolitik eines Chemiekonzerns und die Rolle der Medien“, Vortrag von Hartmut Venner (Hoechst), (AG Chemie & Gesellschaft)
- 19.30, Aula, „Kinderspiele“ (Film von Wolfgang Becker), (Kino-AG)
- 20.00, BIS-Vortragssaal, Ringvorlesung „Soziologische Zeitdiagnosen“: „Sensibel und brutal. Zur Definition und Produktion von Gewalt“, Vortrag von Prof. Dr. Helge Peters (FB 3 Sozialwissenschaften), (Inst. f. Soz.)

Donnerstag, 30. Juni:

- 17.00, Großer Hörsaal (Wechloy), „Biotechnologische Themen im Chemieunterricht - Experimentalvortrag mit immobilisierten Enzymen“, Vortrag von Prof. Dr. H. Wenck (Universität Bielefeld), (GDCh-Ortsgr. Oldenburg/Chem. Koll.)
- 18.00, A6 4-418 (AVZ), „Döner und Handys - die Wahrnehmung und Nutzung von innerstädtischen Konsumtionsräumen in Frankfurt/Main durch die neue Dienstleistungsklasse“, Vortrag von Dr. Peter Noller (Institut für Sozialforschung, Frankfurt/Main), (Koll. z. Regionalf.)

Zu guter Letzt

Falls Ihrer Pressestelle komme-tierte VL.VZE einzelner Fakultäten vorliegen, bitte ich ergebenst um Zusendung dero, der theologischen, philosophischen und medizinischen Fakultäten und FB'e. Ich darf Ihnen versichern, daß einiges von der Zukunft abhängt, daß ich rasch das erbetene Material einsehen kann"

Schreiben an die Pressestelle

Umzug?

Nach Maß - conFern sorgt für alles:
fachmännisch, umsichtig,
zuverlässig.



KREYE
Spedition · Oldenburg
Tel. 265 56 – Bremer Str. 31

RADIO BREMEN 2
CampusRadio
DAS MAGAZIN FÜR DIE UNIS
OLDENBURG UND BREMEN
JEDEN MITTWOCH 19.10-20.00
UKW 88.3 MHZ (KABEL: 91.7)

10 Jahre
ANTIQUARIAT BUCHSTABEI
★ NEU:
★ Ab sofort
★ bestellen auch wir
★ Ihnen neue Bücher

Ofener Straße 31
Oldenburg
Tel. 04 41/ 77 65 00
Fax 04 41/77 76 45

SB-Waschsalon

Mach aus Deinem Waschtag
eine Waschstunde

Bloherfelder Str. 200

Mittwoch, 15.6. • 20 Uhr,
Kulturzentrum PFL, Peterstraße
Jaan Kross – Schriftsteller aus Estland liest aus
seinem Erzählungsband „Die Verschwörung“

Donnerstag, 16.6. • Anstoß 20.30 Uhr,
Kulturetage, Bahnhofstraße 11
Gerhard Henschel und Günther Willen lesen
aus ihrem nagelneuen Lexikon des Fußballs
„Supersache“ am Vorabend der WM

Carl von Ossietzky Buchhandlung
Innenstadt: Achternstr. 16 Tel.: 04 41 / 13 949 • Universität: Uhlhornsweg

HORIZONT REISEN Bahnhofstr. 11
26122 Oldenburg Telefon 0441/26133
Telefax 0441/26466
...entfernt anders...
NEUERÖFFNUNG Wir bieten:
- Flüge - ISIC
- Unterbringung - Kreuzfahrten
- Mietwagen - Pauschalreisen
WELT-